

Konzeption



Neue Haus Sonne

Inklusive Kindertagesstätte

„Neue Haus Sonne gGmbH“

Oben am Dorf 60

66453 Gersheim / Walsheim

06843/9000-91

Büro: 06843-9000-90

Fax 06843-9000-19

www.haussonne.de

info@haussonne.de

c.hierl-krebs@haussonne.de

Inhalt

1. Träger/Verwaltung

2. Unser gesetzlicher Auftrag

3. Unser Leitbild

4. Beschreibung der Einrichtung

4.1. Träger

4.2. So finden Sie uns

4.3. Räumlichkeiten und Garten

5. Rahmenbedingungen

5.1. Anmeldung

5.2. Öffnungs- und Telefonsprechzeiten

5.3. Beitragsordnung

5.4. Schließtage Ferien und Bedarfsgruppen

5.5. Datenschutz

5.6. Sozialraum

5.7. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

5.8. Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb der Institution

6. Das pädagogische Konzept

6.1. Pädagogische Grundhaltung

6.2. Pädagogischer Schwerpunkt

6.3. Inklusion

6.4. Die Gruppe

6.5. Das Team

6.6. Bildungsziele und Umsetzung des saarländischen Bildungsplans

6.7. Tagesrhythmus

6.8. Gestaltung der Übergänge

7. Beteiligung Partizipation und Kooperation

- 7.1. Zusammenarbeit mit den Eltern – Die Erziehungspartnerschaft
- 7.2. Elterngespräche
- 7.3. Elternabende
- 7.4. Elternbefragung
- 7.5. Hausbesuche
- 7.6. Elternmitarbeit
- 7.7. Elternbeirat
- 7.8. Information und Transparenz
- 7.9. Beteiligung Partizipation der Kinder

8. Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdung des Kindeswohls und Konfliktmanagement

- 8.1. Beschwerdemanagement – Der Konfliktpfad
- 8.2. Konflikte ohne Kindeswohlgefährdung
- 8.3. Gefährdung des Kindeswohls nach SGB VIII § 8a
- 8.4. Beschwerdemöglichkeit

9. Kontinuierlicher Verbesserungsprozess: Zielsetzungen zur eigenen Evaluation, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

- 9.1. Das Team
- 9.2. Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen
- 9.3. Fortbildungen
- 9.4. Selbstschulung
- 9.5. Ausbildung von Praktikanten und Praxisanleitung

10. Anlagen

- 10.1. Literaturliste und Quellenverzeichnis
- 10.2. Impressum

1. Träger/Verwaltung

2.1. Träger

Neue Haus Sonne gGmbH

Feldmannstraße 92, 66119 Saarbrücken

2.2 Verwaltung

Neue Haus Sonne gGmbH

Oben am Dorf 60, 66453 Gersheim/ Walsheim

Telefon: 06843-9000-13 Fax: 06843-9000-19 Mail: kontakt@haussonne.de

Webseite: www.haussonne.de

2.3. Ansprechpartner

Geschäftsführer: Herr Engelbert Vinzenz Mayer

Telefon: 06843-9000-01 Fax: 06843-9000-19

Mail: v.mayer@haussonne.de

Herr Bernd Andre

Telefon: 06843-9000-40 Fax: 06843-9000-19

Mail: b.andre@haussonne.de

Leitung Kindertagesstätte: Frau Christine Hierl-Krebs

Telefon: Kindertagesstätte 06843-9000-91 Büro 06843-9000-90

Fax: 06843-9000-19

Mail: c.hierl-krebs@haussonne.de

2. Unser gesetzlicher Auftrag

Grundlage der Pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte sind die gesetzlichen Bestimmungen in der jeweils gültigen Fassung sowie die Richtlinien der Vereinigung für Waldorfkindergärten und die verwaltungsinternen Richtlinien der Einrichtung. Die gesetzlichen Grundlagen sind:

- die UN Konvention – Rechte des Kindes
- Art. 6 GG Ehe-Familie-Kinder
- § 1 KJHG Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe
- § 16 KJHG Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie
- § 22 KJHG Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen
- § 24 KJHG Ausgestaltung des Förderangebots in Tageseinrichtungen
- § 45 KJHG Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 26 SGBBG Gesetz Nr. 1649 Saarländisches Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz
- § 8 a SGB VIII Schutzauftrag
- § 22a SGB VIII Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten
- § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 54 SGB XII Eingliederungshilfe
- § 55 und § 56 SGB IX Eingliederungshilfe
- Infektionsschutzgesetz IfSG

Wir arbeiten familienergänzend und familienunterstützend gemäß unserem gesellschaftlichen Auftrag und verstehen uns als Ort der Bildung, Erziehung und Betreuung. Der aktive Schutz der Kindheit und ein wertschätzender Umgang prägen unsere soziale Gemeinschaft

Angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird gewährleistet durch den Einsatz von ausreichendem und qualifiziertem Personal.

3. Leitbild und Konzept

Entwickelt von Erzieherinnen/Erzieher und Elternbeirat der Einrichtung

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie haben hier die pädagogische Konzeption der integrativen Waldorfkindertagesstätte HAUS SONNE vor sich. Vielleicht fragen Sie sich, was das eigentlich ist und ob es wirklich nötig ist, um das bisschen Spielen der Kinder so einen „Dreh zu machen“. Wir, d.h. das Team des integrativen Waldorfkindergartens glauben, dass diese in unserer Gesellschaft weit verbreitete Meinung auf einem Mangel an Informationen über Erziehung, Pflege, Bildung und Leben im Kindergarten beruht. Dies ist ein Grund für die Entstehung dieses Konzepts. Der andere wichtige Anlass betrifft uns selbst, denn in diesem Konzept verdeutlichen wir unsere Zielsetzung und beschreiben WAS wir tun und WIE, WARUM und WOZU wir es tun.

Unser pädagogisches Konzept stützt sich auf 7 Leitsätze:

1. Wir achten und respektieren die Individualität jedes Menschen
2. Lernen lassen statt Belehren
3. Bedingungsloses Angenommen sein – Das Kind zeigt uns, was es braucht
4. Lebensbejahende Grundeinstellung wird Lebensmut
5. Ein gesunder Körper, eine gesunde Umgebung als Grundlage für die gesunde Entwicklung des Kindes
6. Durch Beobachtung und Rückschau zum kindgerechten Handeln
7. Gemeinschaft ohne Grenzen: Die Verschiedenheit der Kinder einfach anzunehmen, ohne bestimmte Vorstellungen von Normalität führt zu einer Menschheit, die wiederum einen neuen Maßstab bildet, den die Kinder ganz natürlich verstehen und verinnerlichen.

Die Kindheit ist das Fundament des Lebens - es soll den Menschen durch das ganze Leben tragen. Unser Ziel ist es, dieses Fundament so stabil wie möglich zu gestalten. Unser Leitbild ist danach ausgerichtet.

Wir wollen einen gesunden Lebensort schaffen, der für Kinder und Erwachsene wie ein zweites Zuhause ist – ein Ort der Geborgenheit, der Begegnung und der Inspiration. Dieser Ort steht allen offen, unabhängig von Herkunft oder Religion. Jeder arbeitet daran mit, diesen Ort zu schaffen und zu erhalten und bringt sich je nach seinen individuellen Möglichkeiten ein. Organisatorische Aufgaben im Rahmen von Veranstaltungen werden von Eltern übernommen. Alle Gremien (Kollegium, Geschäftsführung, Vorstand und Elternbeirat) arbeiten transparent und im engen Austausch. Es gibt keine hierarchischen Strukturen.

Die Basis unserer Arbeit bildet die Waldorfpädagogik, die auf dem Menschenbild Rudolf Steiners beruht. Wir verstehen sie als moderne, lebendige Erziehungskunst. Wir folgen dem Rhythmus der Jahreszeiten und feiern die christlichen Feste. Die Wiederholung innerhalb des Tages-, Wochen-, und Jahresablaufs gibt den Kindern Halt und lässt sie in Raum und Zeit hineinwachsen. Durch das Vorbild sinnvoll tätiger Erwachsener lernen sie die Welt verstehen. Die Sinnespflege hat für uns eine hohe Bedeutung. Sie spiegelt sich unter anderem wider in natürlichem Spielmaterial, in liebevoll gestalteter Atmosphäre, in selbst zubereiteten, biologisch-dynamischen Mahlzeiten. Durch Geschichten, Reime, Fingerspiele und gute sprachliche Vorbilder sollen die Kinder ihre eigene Sprache finden. Durch vielfältige Bewegungsangebote erfahren sie sich und die Umwelt. Die Erzieherinnen haben die Freiheit, die Waldorfpädagogik gemäß den Vorgaben und Richtlinien der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. in ihrer eigenen, individuellen Weise umzusetzen.

Ein großes Anliegen ist uns die gegenseitige Wertschätzung und Achtung - unter den Erwachsenen, aber auch gegenüber den Kindern. Sie sollen an diesem Ort das soziale Miteinander erleben – und selbst erlernen. Wichtig sind uns Offenheit im Gespräch, Reflexion sowie Kritikmöglichkeit und -fähigkeit.

In den Jahren, die die Kinder im integrativen Waldorfkindergarten Haus Sonne verbringen, sollen sie:

- ihre Phantasiekräfte stärken
- die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken
- Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen
- Als gestärkte Persönlichkeiten sollen sie den Kindergarten verlassen.

4. Beschreibung der Einrichtung

4.1. Träger

Der integrative Waldorfkindergarten ist dem Kinderheim HAUS SONNE angegliedert und steht unter der Trägerschaft der Neue Haus Sonne gGmbH. Der Waldorfkindergarten ist eine Elterninitiative und wird getragen von Menschen, die die Waldorfpädagogik für und mit ihren Kindern realisieren wollen. Kennzeichnend für solche Einrichtungen ist ein hohes Maß an Motivation sowohl von den Mitarbeitern als auch von der Elternseite. Somit ist der Waldorfkindergarten ein ausgeprägtes soziales Übungsfeld. Es erfordert Verständnis, Mut, Klarheit, Absprachen, Sachkenntnis und Lernbereitschaft, damit eine tragfähige Gemeinschaft entsteht.

In unseren Einrichtungen gibt es keine Hierarchie, so entsteht erst ein Raum für Verantwortung und Freiheit und jeder kann seine Fähigkeiten und Ideen einbringen. An diesem Vorbild, dem Ringen um das menschliche Miteinander, erleben die Kinder den Versuch, Demokratie zu realisieren.

4.2. So finden Sie uns

Integrative Waldorfkindertagesstätte Neue Haus Sonne gGmbH

Oben am Dorf

66453 Gersheim – Walsheim

Büro Leitung: 06843-9000-90

Kindertagesstätte: 06843-9000-91

Fax 06843-9000-19

www.haussonne.de

info@haussonne.de

c.hierl-krebs@haussonne.de

Unser Kindergarten liegt in der Gemeinde Gersheim im Ortsteil Walsheim, direkt neben der Förderschule und dem Kinderwohnheim mitten in der Natur, umgeben von Wiesen und Wäldern.

4.3. Räumlichkeiten

Unsere Einrichtung verfügt über einen großen und einen kleineren Gruppenraum, einen Waschraum mit zwei Toiletten und einem kleinen Wickelraum. Insgesamt achten wir auf eine wohnlich behagliche Gestaltung der Räume ohne sie zu „überschmücken“, um die Sinneseindrücke der Kinder anzusprechen, ohne ihr Wahrnehmungsvermögen zu überlasten. Dabei spielen Farben eine große Rolle. Die Räume sind in einem warmen, pfirsichblütenfarbenen Ton lasiert, weil diese Farbe dem kindlichen Gemüt entspricht. Je nach Jahreszeit erhält der Raum durch farbige Tücher, Blumen, Bilder etc. eine unterschiedliche Prägung. Im Sommer überwiegt das strahlende Gelb, im Herbst ein kräftiges Rot, im Winter ein zartes Blau und im Frühling ein liches Grün. Auf diese Weise lebt die uns umgebende Natur mit ihren unterschiedlichen Stimmungen in unseren Räumen auf und umhüllt die erwachende Kinderseele. Weniger ist eben oft mehr!

Im Freigelände gibt es einen großen Sandspielplatz, ein Spielhäuschen und einen Barfußpfad. Der nahegelegene Wald ist ein natürlicher Erlebnisraum, in dem wir SINN – VOLL tätig sein können und immer wieder Neues entdecken.

5. Rahmenbedingungen

5.1. Anmeldung und Aufnahme

Der Waldorfkindergarten ist für alle Kinder offen. Bei der Auswahl der Kinder haben pädagogische und soziale Kriterien Vorrang.

Der Kindergarten wünscht sich vorzugsweise Familien, die sich bewusst für die Waldorfpädagogik entscheiden und sich gerne im Verein und im Kindergartenalltag einbringen. Die Aufnahme ist an keine religiöse Konfession gebunden.

Organisation Warteliste:

Anmeldungen für Kinder, welche zu Beginn eines Kindergartenjahres nicht berücksichtigt werden konnten, werden auf Wunsch der Eltern in die Warteliste aufgenommen.

Diese werden nach dem Eingangsdatum abgelegt.

Sollten innerhalb oder vor Beginn des kommenden oder aktuellen Kindergartenjahres Plätze frei werden, werden die Anmeldungen auf der Warteliste zur Belegung der freien Plätze herangezogen.

Anmeldungen, welche unter dem Jahr eingehen, werden ebenfalls in die Warteliste aufgenommen. Bei frei werden eines Platzes werden die Einladungen zu Aufnahmegesprächen nach dem Eingangsdatum der Anmeldungen vergeben.

Je nach Länge der Warteliste können zu Beginn der Aufnahmen jedes Jahr immer nur die ersten zwei Anmeldungen berücksichtigt werden. Können aus diesen Anmeldungen keine Plätze vergeben werden, werden die weiteren Anmeldungen der Warteliste berücksichtigt.

Der Kindergarten ist bemüht, die Eltern zeitnah über die Belegung der Plätze zu informieren und bittet um das Verständnis der Eltern, sollte dies aus organisatorischen Gründen nicht immer gelingen.

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich jederzeit telefonisch oder per E-Mail über den aktuellen Platz auf der Warteliste und über die Belegung der Plätze zu informieren.

Aufgenommen werden Kinder ab dem 3. Geburtstag.

Ausschlaggebend ist das Datum der Anmeldung.

Wird im laufenden Kindergartenjahr ein Platz frei, werden bei der Aufnahme Geschwisterkinder bevorzugt. Ansonsten gelten bei allen Aufnahmen die Regeln des Rechtsanspruches § 24 KJHG.

5.2. Öffnungs- und Telefonsprechzeiten

Die Kindertagesstätte bietet folgende Betreuungszeiten an:

7:30/8:00 Uhr – 15:30 Uhr für die Tageskinder

8:00 Uhr – 12:30 Uhr für die Kindergartenkinder

Nach Absprache mit uns können Kindergartenkinder folgende flexible Zeiten nutzen:

7:30/8:00 Uhr – 14:00 Uhr mit Mittagessen

7:30/8:00 Uhr – 15:00 Uhr mit Mittagessen

Mittwochs schließt die Tagesstätte um 14.00 Uhr, da sich das Team zur wöchentlichen Konferenz trifft.

Jeweils zum Ende des Kindergartenjahres fragen wir bei der Elternschaft deren Betreuungsbedarf ab und versuchen dann in der Planungsphase für das neue Jahr flexibel und ausreichend auf die Wünsche unserer Eltern zu reagieren.

Telefonisch erreichen Sie uns täglich von 7.00 Uhr bis 7.30 Uhr und von 12.30 bis 13.00 Uhr unter der Festnetznummer. Am Dienstag und Donnerstag bietet die Kindergartenleitung eine Telefonsprechstunde in der Zeit von 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr unter der Nummer 06843-9000-90 an.

5.3. Beitragsordnung

Die Eltern/Erziehungsberechtigte sind gemäß dem Saarländischen Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz (SKBBG) verpflichtet, die vom Träger für die Inanspruchnahme von Angeboten der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen erhobenen Beiträge zu entrichten. Diese werden vom Träger der Neuen Haus Sonne gGmbH jährlich festgelegt und den Eltern in der aktuell gültigen Beitragsordnung mitgeteilt. Die Beitragsordnung wird jährlich den sich ändernden Bedingungen angepasst.

Die im „Guten Kita Gesetz“ festgelegte Geschwisterermäßigung wird entsprechend umgesetzt. Dazu sind die Eltern verpflichtet, mittels Kindergeldbescheinigung die Geschwisterfolge des Kindes/ der Kinder nachzuweisen.

Familien mit geringem Einkommen können mit Antrag beim Jugendamt einen Zuschuss zum Kindergartenbeitrag oder die Übernahme des gesamten Beitrages erhalten. Der Antrag muss jährlich neu gestellt werden.

Die Höhe der aktuellen Beiträge können in der Kindergartenordnung (auf der Homepage veröffentlicht) und der jährlich den Eltern zugehenden Beitragsordnung entnommen werden.

Darüber hinaus wird ein zusätzlicher Kostenbeitrag für das Frühstück und die benötigten Materialien in Höhe von 20,00 Euro pro Monat erhoben. Dieser Kostenbeitrag ist von jeder Familie selbst für jedes einzelne Kind zu entrichten.

Die Kosten für das Mittagessen von jeweils 3,00 € werden vierteljährlich abgerechnet. Die Eltern erhalten eine Rechnung über die Anzahl der eingenommenen Mahlzeiten und überweisen den Betrag.

Die Elternbeiträge und die Beiträge für das Material und Frühstück werden von den Eltern zum Monatsbeginn überwiesen.

5.4. Schließtage, Ferien und Bedarfsgruppen

Insgesamt gibt es 30 Schließtage im Jahr. Diese richten sich nach den jeweiligen saarländischen Ferienzeiten und werden zu Anfang des Kindergartenjahres in der Terminliste bekannt gegeben. In der Regel ist der Kindergarten drei Wochen in den Sommerferien, eine Woche im Herbst, eine Woche über Weihnachten, am Rosenmontag und eine Woche über Ostern geschlossen.

Ergänzend sind bis zu fünf Schließtage zu Fortbildungszwecken des Kollegiums möglich. Diese werden rechtzeitig bekannt gegeben und vorzugsweise auf Ferienzeiten gelegt.

Die Bedarfsgruppen finden innerhalb der Schulferien statt. Die entsprechenden Termine werden zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben. Die Bedarfsgruppen sind für Kinder gedacht, die anderweitig keine Betreuung finden oder bei denen das Team aus pädagogischen Gründen dazu rät.

Der Träger möchte darauf hinweisen, dass bei Ausfall mehrerer Mitglieder des Kollegiums durch Krankheit (z.B. Rotavirus) oder andere unvorhersehbare Ereignisse (Pandemiegeschehen) der Kindergartenbetrieb nur durch die Reduzierung der Kinderzahl innerhalb einer Notgruppe aufrechterhalten werden kann. Die Betreuungszeit kann sich dann auf eine Kernzweitbetreuung von 7.30 Uhr bis 14.00 Uhr beschränken. In diesen Notfällen bitten wir die Eltern, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit zu finden oder, falls möglich, ihre Kinder zu Hause zu lassen oder sich untereinander zu organisieren. Die Information erfolgt zeitnah per Email und über die Rundrufregelung.

Weitere Regelungen

Weitere Regelungen können der Kindergartenordnung, dem Betreuungsvertrag und den begleitenden Dokumenten zum Vertrag entnommen werden.

5.5. Datenschutz

Personenbezogene Daten werden streng nach den Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) und der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) auf rechtmäßige Weise, nach Treu und Glauben

und in einer für die betroffene Person nachvollziehbaren Weise verarbeitet. Der Datenschutz ist Bestandteil des Betreuungsvertrages.

Information zur Datenverarbeitung gem. Art. 13 / 14 DSGVO

§ 1 Grundsätze zur Erhebung, Verarbeitung und Speicherung personenbezogener Daten

1.) Datenverarbeiter

Name des Empfängers

Feldmannstraße 92

66119 Saarbrücken

Kontaktdaten des Datenschutzbeauftragten

Andreas Hessel E-Mail: andreas.hessel@ds-ism.de

2.) Verarbeitungsrahmen

Personenbezogene Daten werden in der Neue Haus Sonne gGmbH streng nach den Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) und der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) auf rechtmäßige Weise, nach Treu und Glauben und in einer für die betroffene Person nachvollziehbaren Weise verarbeitet. Die personenbezogenen Daten werden grundsätzlich direkt bei dem Betroffenen erhoben. In Ausnahmefällen werden personenbezogene Daten von externen Stellen (Gesundheitsamt, Ärzte, Soziale Einrichtungen usw.) an die Neue Haus Sonne gGmbH zur Erfüllung Ihrer gesetzlichen Verpflichtungen übermittelt. Die Beschäftigten der Neue Haus Sonne gGmbH greifen ausschließlich im Rahmen ihrer Aufgabenerfüllung auf die personenbezogenen Daten zu.

3.) Rechtsgrundlage

Die personenbezogenen Daten werden,

- gem. Art. 6 Abs. 1 lit b zur Erfüllung des Vertragszweckes,
- gem. Art. 6 Abs. 1 lit c zur Erfüllung einer rechtlichen Verpflichtung (Sozialgesetze usw.),
- gem. Art. 6 Abs. 1 lit d zum Schutz lebenswichtiger Interessen der betroffenen Person (Gesundheitsdaten, Medikamente usw.),
- gem. Art. 6 Abs. 1 lit f zur Wahrung der berechtigten Interessen der Neue Haus Sonne gGmbH

verarbeitet.

4.) Aufbewahrungsdauer

Die personenbezogenen Daten werden nur so lange aufbewahrt wie Sie für die Erfüllung des Vertragszweckes und zur Erfüllung gesetzlicher Aufbewahrungspflichten erforderlich sind.

5.) Löschung

Die Löschung der personenbezogenen Daten erfolgt nach Ablauf der gesetzlichen oder vertraglichen Aufbewahrungsfristen. Sofern Daten hiervon nicht berührt sind, werden sie gelöscht, wenn die unter 3.) genannten Zwecke wegfallen.

6.) Kategorien personenbezogener Daten

Die im Rahmen des jeweiligen **Vertragsverhältnisses*** mit der Neue Haus Sonne gGmbH erhobenen personenbezogenen Daten sind:

- allgemeine Kontaktdaten (Name, Anschrift, Telefonnummer, E-Mailadressen usw.)
- Bankdaten (Kontoverbindungen usw.)
- Angaben zu Vermögensverhältnissen (Einkommen, Steuer usw.)
- Pflege und Betreuungsberichte
- Medizinische Dokumentationen
- besondere Datenkategorien gem. Art. 9 DSGVO und § 46 13 BDSG (durch den Arzt/die Ärzte übermittelten Daten oder Gesundheitsdaten des Betroffenen, Krankheitsgeschichte, Medikamente usw.)
- Verhaltensdaten (pädagogische Förderpläne usw.)

* Art und Umfang der personenbezogenen Daten sind je nach Vertragsverhältnis (KITA, Schule, Wohnheim usw.) unterschiedlich. Nicht alle hier aufgeführten Daten werden daher bei jedem Vertragsverhältnis erhoben, gespeichert und verarbeitet. Sie haben ein jederzeitiges Auskunftsrecht über Ihre gespeicherten Daten (Siehe hierzu § 3).

7.) Weitergabe und Auslandsbezug

Personenbezogene Daten werden weitergegeben an:

- Öffentliche Stellen, die Daten aufgrund gesetzlicher Vorschriften erhalten (z.B. Sozialversicherungsträger, Finanzbehörden, Soziale Einrichtungen, Ärzte usw.).
- Interne Mitarbeiter, die an der Ausführung der jeweiligen Prozesse beteiligt sind. Sie erhalten jeweils nur die Daten, die für die Erfüllung ihrer Aufgaben unmittelbar notwendig sind.
- Weitere externe Stellen auf besonderen Wunsch des Betroffenen.

Eine Weitergabe an ausländische Stellen findet nicht statt. Die Weitergabe besonderer personenbezogener Daten gem. Art. 9 DSGVO außerhalb einer gesetzlichen Verpflichtung, erfolgt nur unter der ausdrücklichen Einwilligung des Betroffenen

.8.) Betroffenenrechte

Jeder Betroffene hat das Recht auf:

- Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten, [SEP]
- Berichtigung der Daten, sofern diese unrichtig sind, [SEP]
- Sperrung der Daten, wenn deren Richtigkeit nicht feststeht, [SEP]
- Löschung der Daten, wenn die Speicherung unzulässig war oder wird, z. B. bei Austritt aus dem Verein (Recht auf Vergessenwerden)
- Bereitstellung dieser Daten in einem gängigen Format (Recht auf Datenübertragung) gem. Art. 20 DSGVO.

9.) Beschwerderecht

Die Personensorgeberechtigte haben das Recht auf Beschwerde bei einer Datenschutzaufsichtsbehörde. Die für uns zuständige Datenschutzaufsichtsbehörde ist:

Unabhängiges Datenschutzzentrum Saarland
Fritz-Dobisch-Str. 12
66111 Saarbrücken

5.6. Sozialraum

Lage

Unsere integrative Kindertagesstätte befindet sich im Sozialraum der Gemeinde Gersheim.

Diese liegt in dem Biosphärenreservat Bliesgau, in der südöstlichsten Ecke des Saarlandes, an der Grenze zu Frankreich. Die verkehrsberuhigte Lage sowie die unmittelbare Nähe zu den umliegenden Wiesen, Feldern und Wäldern verleiht unserer Kita ein ländliches Flair.

Die Adresse lautet: Oben am Dorf 60, 66453 Walsheim.

Die integrative Kita ist mit der Anna Betzner Förderschule und der Wohnstätte für Kinder und Jugendliche verbunden. Sie ist ein Teil des Kinderdorfes der „Neue Haus Sonne gGmbH“.

Die Einrichtung liegt außerhalb des Ortes am Waldrand. Die Straße die zur Einrichtung führt ist eine Sackgasse.

Eine zweite Kindertagesstätte deren Träger die evangelische Kirche ist, befindet sich in der Gemeinde Walsheim. Des Weiteren verfügt der Sozialraum über eine Bäckerei, einen Dorfladen, eine Wäscherei, eine Gärtnerei, einen Sportverein und eine freiwillige Feuerwehr, einen Gesangverein, einen OGV, einen Kleintierzuchtverein, ein Schwimmbad und einen dazugehörigen Campingplatz.

Erweiterung des Sozialraums

Unsere Einrichtung ist mit verschiedenen Institutionen vernetzt (siehe dazu auch 5.7. Vernetzung mit anderen Institutionen).

Wir arbeiten mit einer logopädischen und einer physiotherapeutischen Praxis und dem Autismus – Therapie – Zentrum Saar gGmbH zusammen. Des Weiteren bieten wir den Kindern einmal wöchentlich eine besondere Form der Bewegungsförderung durch eine examinierte Eurythmistin an.

Da die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen in der Regel die Freie Waldorfschule in Bexbach besuchen, besteht eine Kooperation mit dieser Schule.

Die Lebensmittel die wir in unserer Kindertagesstätte verarbeiten stammen teilweise aus der Gärtnerei oder dem Demeter Hof der Neuen Haus Sonne gGmbH. Darüber hinaus beliefert uns der Dorfladen der Neuen Haus Sonne gGmbH wöchentlich mit Waren.

Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet der Einrichtung erstreckt sich auf einen Umkreis von ca. 25km.

Die Ortschaften unserer Großgemeinde sind eher ländlich und überschaubar dicht besiedelt. Die meisten Familien, die unsere Einrichtung besuchen, besitzen ein Haus mit eigenem Garten in einer ruhigen Umgebung.

Dazu der Einrichtung auch eine Wohnstätte für Kinder und Jugendliche gehört, wird die Kindertagesstätte auch von Kindern besucht, die dort wohnen und leben.

Das Wohnheim für Kinder und Jugendliche bietet 32 Kindern/Jugendlichen mit Assistenzbedarf eine Heimat. In vier Wohngruppen leben junge Menschen mit sehr besonderen Lebenssituationen.

Familienstrukturen

Die Familienformen sind sehr unterschiedlich und individuell. In unserer Einrichtung zählen wir viele Eltern, die in einer Partnerschaft leben und einige, die alleinerziehend sind. Der Großteil davon mit Geschwistern. Bei ca. 45 % der Familien sind beide Eltern berufstätig. In der Einrichtung sind wenige bis gar keine Familien mit Migrationshintergrund. Des Weiteren gehören Familien mit einem Kind, welches besonderen Hilfebedarf benötigt, zu unserer Kindertagesstätte. Diese werden besonders gefördert und besuchen verschiedene Therapien.

Verkehrsanbindung

Die Einrichtung ist mit dem Auto gut zu erreichen. Es besteht auch die Möglichkeit zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Kita zu gelangen. Für die Familien, die für ihr Kind die Eingliederungshilfe in Anspruch nehmen, steht auch ein Fahrdienst zur Verfügung.

Ausreichend Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

5.7. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um unseren Familien und Kindern die bestmögliche Förderung und Entwicklung bieten zu können, arbeitet unsere integrative Waldorfkindertagesstätte mit anderen Institutionen zusammen:

- Waldorfschule
- Grundschulen
- Waldorfkindergärten der Region Saarland/Rheinland Pfalz
- Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten

- Gemeinde Gersheim
- Jugendamt des Saarpfalzkreises
- Landesjugendamt
- Ministerium für Soziales
- Gesundheitsamt
- Sozialpädagogische Erziehungsberatung
- Fachberatung
- Fachschulen für Sozialpädagogik

5.8. Vernetzung innerhalb der Institution

Durch Kooperation und Vernetzung wird der gegenseitige Austausch gefördert und Übergänge werden erleichtert, daher finden regelmäßige Konferenzen mit Vertretern von unserer Förderschule, den Wohngruppen, der Geschäftsführung und dem Kindergarten statt.

Kindergartenkinder, die in unsere Förderschule wechseln, werden im Jahr vor der Einschulung von einer Lehrerin/einem Lehrer in der Gruppe besucht.

6. Das Pädagogische Konzept

6.1. Pädagogische Grundhaltung

Die Individualität des Kindes achten - bedeutet für uns, dass unsere Haltung gegenüber unseren Kindern stets

- von Respekt und Offenheit geprägt ist und
- wir die Rechte der Kinder schützen.

Unsere Rolle in Bezug auf die Kinder ist gekennzeichnet durch

- Impuls gebende und unterstützende Begleitung sowie durch
- einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung.

Durch diese Haltung

- betrachten und fördern wir die Kinder ganzheitlich
- sehen wir die Kinder als gleichwertige Partner
- stärken wir das Selbstbewusstsein der Kinder und
- achten auf deren Wohlbefinden

6.2. Pädagogischer Schwerpunkt

Der Kindergarten arbeitet auf der Grundlage der Menschenkunde Rudolf Steiners. Das pädagogische Grundprinzip ist das nachahmende Lernen, das sich durch die liebevolle und Vorbild gebende Tätigkeit des Pädagogen entfaltet. Durch sein Tun und mit seiner Sprache gibt der Erzieher den Kindern Orientierung und regt sie zu vielfältigem Lernen an. Dabei wird auf eine verfrühte und einseitige Intellektualisierung verzichtet. Im Mittelpunkt steht immer das Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit, das als seelisch-geistiges Wesen seinen Weg auf dieser Erde erst angetreten hat und unseren Respekt, unsere Liebe und unsere Unterstützung braucht, um sich in dieser immer komplexer werdenden Welt einzuleben und um auf ihr heimisch zu werden, damit es später seinen individuellen Auftrag darin wahrnehmen kann. Kinder kommen als Individualitäten zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit. Kinder gehören nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und auch nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet.

Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten:

- dass sie sich gesund entwickeln
- die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen
- Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken.

Die Zeit vor der Schule dient dazu, frei von schulischem Lernen so genannte Basiskompetenzen zu entwickeln, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung aufbauen kann. Gerade diese Fähigkeiten versetzen die späteren Jugendlichen und Erwachsenen in die Lage, die Leistungsanforderungen des Lebens zu meistern, und schaffen erst die Fundamente für anschließende Differenzierungen.

Waldorfkindergärten verstehen sich von Beginn an nicht als bloße Bewahreinrichtungen, sondern sie wollen die Start- und Entwicklungsbedingungen des einzelnen Kindes verbessern und ihm eine frohe, lernintensive und glückliche Kindheit ermöglichen. Weil sich die Anlagen und Fähigkeiten des kleinen Kindes noch ganz in Kontakt mit den Menschen, Dingen und Fähigkeiten entwickeln, wird die Umgebung möglichst umfassend als Bereich nachahmender Tätigkeit ausgestaltet.

6.3. Die Inklusion

Zu unserem pädagogischen Konzept gehört die Betreuung von Kindern mit Erziehungsschwierigkeiten, Entwicklungsstörungen und Behinderungen. Kinder, die nach § 53 SGB XII als behindert anerkannt sind oder von einer Behinderung bedroht sind, können in der Integrationsgruppe betreut werden. In der Waldorfpädagogik verwendet man für diese Kinder den Begriff „seelenpflegebedürftige Kinder“. Für die seelenpflegebedürftigen Kinder ist es wichtig, dass der Tagesablauf heilsam gestaltet ist und sich präventiv auf die Entwicklung auswirkt. Während Kinder allgemein das Erlebte ihrer Umwelt scheinbar wie von selbst nachahmen, bedarf es bei den seelenpflegebedürftigen Kindern intensiver Anregung. Durch gezielte Förderung wird die Nachahmung, die eine wichtige Grundlage für das kindliche Lernen ist, angeregt. Zudem wird die Willensstärke stark angesprochen, die das Entwicklungspotential zur Entfaltung bringt. Jedes Kind, mag die Behinderung noch so gravierend sein, trägt gesund und altersgemäß Entwickeltes in sich, das gerade in einer integrativen Gruppe zum Ausdruck kommt. So steht nicht das Defizit des Kindes im Vordergrund, sondern die ganze Persönlichkeit, die die Gemeinschaft bereichert und sich in seinem So-Sein angenommen fühlt. Durch das seelenpflegebedürftige Kind machen die anderen Kinder

besondere Erfahrungen mit sich selbst und werden durch die Vielfalt der menschlichen Lebensbedingungen bereichert. Konventionelle Maßstäbe und Leistungskriterien lösen sich auf. Allein die Individualität, deren Entwicklung und die Lernleistung zählen in der integrativen sozialen Gemeinschaft.

Ein Garten – das Bild des Wachsens, Gedeihens, Pflegens, der Sinnesfreude, der Tatkräftigkeit, der ursprünglichen, gottverbundenen Liebe zur Natur – all das ist auch die Grundlage eines Gartens, in dem Kinder gedeihen, sich entwickeln, sich entfalten, Wurzeln bekommen, den Stern, die Sonne, das liebe Licht der Zuwendung erleben und sich so ihren Erdenraum erobern können. Was sind die Bedingungen? Allen Kindern gemeinsam ist, dass sie angenommen und geliebt sein wollen, so wie sie sind.

Darüber hinaus sind hilfreich:

- liebevolle, freudige Zuwendung der Erzieher durch Geste, Sprache und Bewegung in Reigen und Fingerspielen,
- eine schöne, dem Jahreskreislauf abgelauchte Umgebung – durch Farbe und Form wirkend
- sinnvolles Spielzeug, d.h. der Phantasie freien Raum lassende Gestaltungen
- sinnvolle Tätigkeiten des alltäglichen Lebens, zur Nachahmung anregend
- ein gegliederter Tagesablauf, Wochen- und Jahresrhythmus

Daran können sich Kinder orientieren. Erziehungsprozesse vollziehen sich sozusagen „von selbst“, denn natürlich können wir „nur“ im weitesten Sinne die Umgebung abgeben, die Impulse setzen, an denen sich das Kind selbst erzieht.

Da, wo liebevolle Gesten in Bewegung, Sprache und äußerer Gestaltung erlebbar sind, werden sich Bewegung, Sprache, nachahmendes Spiel und Sozialverhalten anders entfalten können als in einem hektischen oder auch technikbestimmten Umkreis. Aber es gibt natürlich Kinder, die trotz dieser eben beschriebenen Bedingungen nicht zu den Entwicklungsimpulsen kommen, die ihnen angemessen sind. Diese Kinder brauchen eine stetige Begleitung, durch die sie, sozusagen „an die Hand genommen“, die nötige Aufmerksamkeit entfalten können, um die für sie richtigen Sinneseindrücke erleben zu können. Manche Kinder können gar nicht alles verarbeiten, was der normale Kindergarten so bietet. Sie brauchen eine deutliche Herausfilterung der Eindrücke. Andere Kinder brauchen eine Zeitlang einen ruhigen Raum oder eine Spielzeit im Garten.

Die allgemeine integrative Situation kommt dort an ihre Grenzen, wo Kinder aggressiv werden. Dann kommt es sehr darauf an, dass immer eine begleitende Hand des Erziehers da ist, die rechtzeitig eingreift oder, wenn wirklich einmal ein Kind an den Haaren gezogen, gekniffen oder geschlagen wurde, dieses Kind getröstet wird und versprochen bekommt, dass man in Zukunft besser aufpassen wird, um dem in

Frage kommenden Kind zu helfen, auf seine Hände oder Füße besser achten zu können. Dies können Kinder gut akzeptieren, denn sie kennen ja auch von sich die Situation, in denen ihre Handlungsweisen sich sozusagen „verselbständigen“ und sie auf Verständnis der Umgebung hoffen dürfen.

6.4. Die Gruppe

In der Kindergartengruppe sind die Kinder altersgemischt vom 3. bis zum 7. Lebensjahr. Die Gruppengröße kann 17 Kinder umfassen, wobei 4 Plätze Kindern mit besonderem Hilfebedarf vorbehalten sind.

6.5. Das Team

Die Kindertagesstätte wird von einer Erzieherin mit sonderpädagogischer Zusatzqualifikation geleitet, die auch gleichzeitig die Gruppenleitung übernimmt. Ergänzt und unterstützt wird sie von einer Kinderpflegerin in Teilzeit, einer Erzieherin in Vollzeit und einem Heilpädagogen in Vollzeit. Komplettiert wird dieses Kernteam durch wechselnde Vor- und Berufspraktikanten.

Ergänzt wird die pädagogische Arbeit durch folgende Therapieangebote:

- Logopädie
- Ergotherapie
- Therapie bei Autismus-Spektrum-Störung durch das Autismus Zentrum der Uniklinik Homburg
- Physiotherapie
- Heileurythmie

6.6. Bildungsziele und Umsetzung des saarländischen Bildungsplans

Allgemeine Grundsätze

Wie oben dargelegt ist das Lernen im Kindergarten ein implizites, es ergibt sich ohne Reflexion unmittelbar aus dem Wahrnehmen der Umwelt und dem Mitvollzug ihrer Aktivitäten. Rückhaltlose Hingabe an die sinnlichen Eindrücke und tätiges Sich-Verbinden mit der Welt liegen in der Natur des Kindes, und diese Eigenart ist die Grundlage seiner Selbstbildung. Das aber bedeutet, dass alles Lernen in diesem Alter ein ganzheitlicher und komplexer Vorgang ist, der sich nicht in einzelne „Fächer“ zerlegen lässt. Wenn im Folgenden dennoch einzelne Bildungsbereiche getrennt beschrieben werden, so muss dabei immer beachtet werden, dass sie in der Realität nie isoliert auftreten und auch nicht isoliert gefördert werden können, sondern sich vielfältig überschneiden und mischen. So wird z.B. beim Backen von Brötchen der Nahrungs- und Gesundheitsaspekt eine Rolle spielen, aber gleichzeitig wird die Motorik gefördert durch die Tätigkeit des Knetens, das physikalische Verständnis wird angesprochen durch den Vorgang des Backens, das mathematisch-mengenmäßige Vorstellen durch das Zählen der fertigen Brötchen usw. Ganz besonders gilt dies auch für den Bereich der ethisch-religiösen Bildung, die in allem Tun und Arbeiten mit den Kindern anwesend sein sollte. Denn es ist nicht ein besonderer Inhalt, der hier in Betracht kommt, sondern die Frage, ob der Erwachsene in der Lage ist, eine Grundhaltung der Ehrfurcht authentisch vorzuleben, Andacht und Liebe als Lebenspraxis zu verwirklichen. Nicht Wissen, sondern das reale Erleben solcher Gesinnungen und Haltungen übt auf das kleine Kind eine zutiefst moralische Wirkung aus.

Auch die oben besprochene Veranlagung von Kohärenz und Resilienz kann nicht direkt erfolgen in Form einer speziellen Maßnahme, sondern nur, indem den Kindern Gelegenheit gegeben wird, einzutauchen in eine Fülle vielfältigster, wirklichkeitsgesättigter Tätigkeiten und Lebenszusammenhänge. Gerade in der heutigen Zeit, die Kindern immer weniger Möglichkeiten zu Primärerfahrungen bietet, ist ein solcher Ansatz von größter Bedeutung. Statt dem Kind die Welt durch technische Medien vorzustellen, wird die unmittelbare Erfahrung durch eigene Betätigung und Entdeckerfreude herausgefordert und damit die Selbstbildungsfähigkeit gestärkt.

Ebenso sieht Waldorfpädagogik die Notwendigkeit, die spätere Fähigkeit zu gedanklicher Reflexion und intellektueller Urteilsbildung gerade dadurch zu fördern, dass sie im Elementarbereich noch nicht explizit herausgefordert wird. Das Kind belehrt sich selbst an den von den Erwachsenen gestalteten Tatsachen und Verhältnissen seiner Umwelt.

Erst wenn es eine gewisse Entwicklungsstufe gegen Ende des ersten Jahrsiebts erreicht hat, haben bewusste Reflexion und gedankliche Arbeit ihren berechtigten Platz im Lernprozess.

Der Fähigkeit zur Selbstbelehrung wird auch dadurch Rechnung getragen, dass keine gesonderten Angebote für Jungen und Mädchen gemacht werden. Aus dem reichen pädagogischen Angebot greift jedes Kind aus eigenem Antrieb dasjenige auf, was seinen Neigungen entspricht, und darin wird es von dem Erzieher unterstützt.

Das freie Spiel als entwicklungsfördernde Aktivität

Pädagogische Aspekte

Das Spiel des kleinen Kindes unterscheidet sich deutlich von dem des älteren Kindes und erst recht von dem des Erwachsenen. Es würde gründlich missverstanden, wollte man es als eine Art „Freizeitbeschäftigung“ ansehen. Spiel ist für kleine Kinder Arbeit, mit der sie sich die Welt zu eigen machen. In keiner anderen Tätigkeit kann das Kind seine Selbstbildung so umfassend verwirklichen wie hier. Sämtliche Lebenskompetenzen werden grundlegend geübt, und zugleich bietet das freie Spiel eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung der eigenen Individualität. Mit dem gleichen Ernst, mit dem das Kind in seinem Spiel lebt, kann es sich später als Erwachsener mit seiner Arbeit verbinden. Der Unterschied zwischen dem Spiel des Kindes und der Arbeit des Erwachsenen besteht nur darin, dass sich die Arbeit in die äußere Zweckmäßigkeit der Welt einfügen muss, das Tun des Kindes aber auf Impulsen beruht, die aus seinem Inneren aufsteigen und völlig zweckfrei ausgeführt werden dürfen. Das freie Spiel, wie es hier gemeint ist, sollte unbeeinflusst von lehrhaften und reflektierenden Eingriffen der Erwachsenen bleiben und sollte auch von Seiten des Spielmaterials möglichst wenig vorbestimmt sein, damit das Kind, getaucht in die schöpferische Phantasie des Augenblickes, den Dingen der Welt von innen heraus ihre Bedeutung geben kann. Hier erprobt es Autonomie, Souveränität und Freiheit, indem es ganz aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt.

Im Spiel wird dem Kind Gelegenheit gegeben, die täglichen Erfahrungen, die es in seiner Umgebung macht, aus eigenem Willen zu ergreifen und im nachahmenden Tun kreativ zu verarbeiten. Traumatische Erlebnisse, Hemmungen, Aggressionen oder Ängste können abgebaut und in positive Kräfte umgewandelt werden.

Formen des Spiels im Entwicklungsgang des Kindes

Das freie Spiel verwandelt sich in seiner Eigenart durch die einzelnen Altersstufen hindurch und spiegelt dadurch den Entwicklungsgang des Kindes.

In den ersten zwei Lebensjahren entdeckt das Kind zunächst spielend seinen eigenen Körper. Hände und Füße werden ertastet, die motorischen Fähigkeiten erprobt, die Koordination zwischen Auge und Hand sowie zwischen Rechts und Links wird immer weiter verfeinert. Sobald das Kind laufen kann, ergreift es mit größter Lust alle Gegenstände seiner Umgebung, betastet und erkundet sie und führt damit teilweise auch Bewegungen aus, die es am arbeitenden Erwachsenen, in seinen Gesten und Gebärden, wahrgenommen hat. Im freudigen eigenen Tun erwacht der Sinn für die Bedeutung der Dinge und ihre Zusammenhänge. Jede Art von Bemühung, dem Kind den Zweck der Tätigkeit durch Belehrung nahe zu bringen, würde es eher zu einem distanzierten Verhältnis veranlassen statt das innige, spontane Verbunden sein mit den Dingen zu fördern, das charakteristisch ist für das unbewusste Lernen der ersten Lebensjahre.

Im dritten bis fünftes Lebensjahr ändert sich das Spielverhalten des Kindes. Längst hat es gelernt, sich frei im Raum zu bewegen, und frei geht es auch mit den Gegenständen um, die ihm zum Spielen dienen. Mit unerschöpflichem Einfallsreichtum hebt es deren Zweckbestimmung auf und benutzt sie in ganz anderer Weise. Der Kochlöffel beispielsweise wird zum Telefonhörer oder zum Geigenbogen, die Fußbank zum Motorrad, zum Puppenbett oder zu einem Herd. Aber nicht nur der Umgang mit den Dingen ändert sich, sondern auch der Spielverlauf selbst nimmt immer wieder neue Formen an, sobald neue Eindrücke aus dem Umfeld dazu anregen.

Gegenstände und Ereignisse in seiner Umgebung sind dem Kind willkommene Anlässe, die Kräfte seiner Phantasie zu betätigen; es will verwandeln, ergänzen, neu schaffen, über das Vorgegebene hinausgehen. Sein Horizont erweitert sich dabei kontinuierlich, die Wahrnehmungen verknüpfen sich mit Gefühlen und Gedanken; Sinnzusammenhänge werden erfasst.

Im sechsten bis siebten Lebensjahr lässt sich wieder eine deutliche Veränderung im Spielverhalten bemerken: Waren es bisher die äußeren Eindrücke und Erlebnisse, die das Kind zum Spielen anregten, so kommen die Anregungen jetzt zunehmend von innen, aus den Bildern des eigenen Vorstellungs- und Erinnerungsvermögens. Der Gedanke geht dem Willen voraus, indem das Kind zuerst Pläne macht, die dann zielgerichtet ausgeführt werden.

Das Spielmaterial bleibt das gleiche wie vorher, doch legen Kinder jetzt Wert darauf festzustellen, dass die von ihnen phantasievoll aufgebaute Welt der realen Welt vollkommen gleicht, indem sie die benutzten

Gegenstände zu „echten“ Gegenständen erklären. So verwandelt sich z.B. ein Kinderbesen, durch einen Korbgriff gesteckt und mit Bindfaden umwickelt, in einen Außenbordmotor, der „echt funktioniert“, wenn sich der Besen dreht.

Das Spiel wird auf dieser Stufe zunehmend gesellig und der Spielverlauf kontinuierlich. Ganze Handlungsabläufe können erinnert und nachvollzogen werden. Die Kinder weisen sich bestimmte Rollen zu und stellen selbst Regeln auf, an die sie sich halten. Über mehrere Tage können sich solche Spielthemen fortsetzen. Oft wissen die Kinder schon vor der Ankunft im Kindergarten, was sie spielen wollen.

Bildung ethisch-moralischer Werte durch das freie Spiel

Wenn dem Kind für das Durchlaufen der geschilderten Phasen des Spiels ausreichend Zeit und Ruhe gelassen wird, können sich Wille, Gefühl und Vorstellungsleben gesund entwickeln und eine tiefe Verbindung miteinander eingehen. Das Kind lernt nicht nur, den eigenen, von innen kommenden Impulsen treu zu bleiben und sie tätig in die Wirklichkeit umzusetzen, sondern auch zu fühlen, was es will und tut, und die Folgen immer besser zu überschauen. So entstehen aus dem Ernst des freien, schöpferischen Spielens Keime der Moralität und Besonnenheit: Freiheit paart sich mit persönlicher Verantwortung, schöpferische Phantasie mit Regelbewusstsein, Ich-Kompetenz mit Rücksichtnahme. Grundlegende soziale und moralische Fähigkeiten werden für das spätere Leben veranlagt.

Spielanregung durch den Erwachsenen

Um ein so inhaltsvolles, reiches Spiel anzuregen, bedarf es nicht nur der Ruhe und einer positiven Atmosphäre; hilfreich ist auch Spielmaterial aus der Natur, das keinen Zweck vorgibt, sowie eine Umgebung, in der die Erwachsenen in Gegenwart des Kindes sinnvolle, den praktischen Zwecken des Lebens entsprechende Arbeiten verrichten, die für das Kind durchschaubare Zusammenhänge ergeben. Das regt die Nachahmung an und weckt das Spielen, während inszenierte Beschäftigungen oder Lernprogramme nur die Zeit für freies Spiel beschneiden und dadurch verhindern, dass sich die individuelle, schöpferische Initiative entfalten kann.

Bildungsbereich 1: Körper, Bewegung und Gesundheit

Pädagogische Aspekte

Immer in Bewegung, aktiv mit dem ganzen Körper und allen Sinnen, erschließt sich das kleine Kind seine Welt. In keinem Lebensabschnitt haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine so überragende Bedeutung wie in den ersten Lebensjahren. Denn jede Tätigkeit, sei sie motorischer oder sensorischer Art, schlägt sich beim heranwachsenden Kind in neurologischen Strukturen nieder. Fortwährende Bewegung stärkt die Fähigkeiten der Leibesbeherrschung und legt damit die wichtigsten Grundlagen für ein positives Körpergefühl, für gesunde Leibesentwicklung, für eine ausdrucksstarke Seelenfähigkeit. Welt- und Selbsterfahrung erhalten ihr Fundament, die ganze Biographie wird dadurch geprägt.

Bewegungs- und Leibesentwicklung des Kindes

Im ersten und zweiten Lebensjahr erobert das Kind seinen Leib. Es beginnt mit der ersten Koordination der Augen und der Kontrolle der Kopfbewegungen, geht weiter zum Spiel mit den eigenen Händen, später auch mit den Füßen, dann folgt das Rollen, Robben, Krabbeln, Aufrichten und Gehen. Parallel zu diesen intensiven, wenn auch unbewussten sensomotorischen Leistungen des Kindes reifen die Sinnesorgane und die Strukturen des Nervensystems aus, und diese Strukturen bilden die Grundlage für Sprachfähigkeit und Denkfähigkeit.

Bis zum fünften Lebensjahr gewinnt das Kind Sicherheit im Gleichgewicht halten, es kann Treppen steigen, ausdauernd gehen, hüpfen, springen, sich an- und ausziehen. Über die immer bewusster werdende Wahrnehmung übt es gezielt seine Bewegungsfähigkeiten bis in die Fuß- und Fingerspitzen hinein und erwirbt sich so die Geschicklichkeit, die z.B. für das Binden von Schleifen oder das Einfädeln von Nadeln notwendig ist. Das Fußgewölbe und die Schwingung der Wirbelsäule sowie die Rundung des Brustkorbes bilden sich aus, Herzrhythmus und Atmung werden stabil.

Im sechsten und siebten Lebensjahr beherrscht das Kind zunehmend die Koordination seiner Arme, Hände, Beine und Füße, die Feinmotorik wird differenziert, der gesamte Körper findet zu einem sicheren Bewegungs- und Gleichgewichtsvermögen. Die Gliedmaßen gestalten sich aus und erhalten eine neue Proportion zum übrigen Leib.

Die geschilderten Phänomene sind der sichtbare Ausdruck einer immer größeren Reifung des zentralen Nervensystems und – mit ihr einhergehend – auch des Bewusstseins. Seelisch-geistige Fähigkeiten wachsen heran.

Die Beobachtung der Bewegungs- und Leibesentwicklung kann den Erziehern helfen, dem Kind die richtigen Entwicklungsanregungen zu geben oder auch therapeutische Hilfen anzubieten, wenn ein Schritt unvollständig oder verzögert geschieht. Ferner kann die Beobachtung und Beurteilung des körperlichen Ausreifens eine Hilfe sein bei der Entscheidung, wann bei dem einzelnen Kind die Reife für schulisches Lernen erreicht ist. Denn in dem Maße, in dem der Leib ausreift, werden seelisch-geistige Kräfte frei.

Die skizzierte Entwicklung drückt sich u. a. in den Kinderzeichnungen aus, deren Motive altersabhängig sind und bei allen Kindern über die Welt hin in gleicher Art in Erscheinung treten. In ihnen kommt eine allgemeine Gesetzmäßigkeit zum Ausdruck, die zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines Kindes mit herangezogen werden kann, vorausgesetzt, die Zeichnung entstand wirklich aus dem inneren Impuls des Kindes selbst, unabhängig von äußeren Vorgaben oder Aufforderungen.

Eine sinnvolle, zielgerichtete Bewegung hat bildenden Wert für die Entwicklung des Kindes. Sinnloses Toben und Rasen wirkt sich eher negativ aus und ist nicht geeignet, das Gehirn zu strukturieren. Daher ist es für das kleine Kind entscheidend, dass es beim Erwachsenen in reichem Maße von innen geführten, seelisch belebten Bewegungen wahrnimmt, die es nachahmen kann. Das hilft ihm, seinen eigenen Bewegungsorganismus immer differenzierter zu durchdringen und zur vollen Funktionstüchtigkeit auszubilden. Aus dem erreichten Können erwachsen Freude, Kraft und Zuversicht, aber auch Handlungskompetenz und Durchhaltevermögen, Eigenschaften also, die den heranwachsenden Menschen befähigen, mit großer Positivität auf die Welt zuzugehen und in ihr sinnvoll zu wirken.

Zugleich wird aber auch der moralische Sinn des Kindes angeregt: Gesten und Gebärden, Mimik und Körpersprache des Erwachsenen sind für das Kind untrügliche Zeichen für die Gesinnung, die im Erwachsenen lebt. Mag er sich noch so bemühen, negative Motive zu verbergen, anhand der Bewegungen spürt das Kind dennoch den Bruch zwischen äußerem Anspruch und innerer Realität. Der Sinn für Wahrhaftigkeit wird tätig, lange bevor das Kind Fragen der Moralität bewusst reflektiert.

Unterstützung der Bewegungsentwicklung durch den Erwachsenen

Die Bewegungsentwicklung wird für das Kind gesund verlaufen, wenn es genügend Bewegungsraum hat, Zeit zum ungestörten Üben und dazu natürliches Material zum Spielen, Bauen und „Arbeiten“. Eine Grundbedingung ist allerdings, dass wir ihm gestatten, die einzelnen Entwicklungsschritte und Erfahrungen in dem Tempo zu durchlaufen, das seiner Individualität gemäß ist.

Das Kind sollte sich dabei getragen fühlen von der liebevollen Zuwendung der Erwachsenen. Eine große Hilfe für Kinder sind ferner rhythmisch wiederholte Abläufe und sinnvoll geordnete Tätigkeiten, die sich durch ihre regelmäßige Wiederkehr einprägen und dadurch ordnend und strukturierend auf die Leibesbildung wirken. Nicht zuletzt aus diesem Grunde wird im Waldorfkindergarten Wert gelegt auf einen stets ähnlich wiederkehrenden Tagesablauf und Wochenrhythmus, auf ein regelmäßig wiederkehrendes Angebot an Fingerspielen, Handgestenspielen, Reigenspielen, Reimen und Liedern, die von den Kindern mit- und nachgespielt werden können.

In der wöchentlichen Eurythmie-Stunde bewegt sich das Kind nach den Gesetzmäßigkeiten von Versen und Tönen, Rhythmen und Melodien, nimmt freudig die Gebärden des Erwachsenen auf und schult seine Geschicklichkeit auf dem Weg zu einer geführten eigenen Bewegung. Auch das Malen mit Wasserfarben und Wachsstiften, das Bienenwachskneten, Handarbeiten und Handwerken regen dazu an, sowie die Hilfe in der Hauswirtschaft beim Waschen, Backen, Obstschneiden oder in der Gartenpflege. Das Spiel drinnen und draußen sowie regelmäßige Ausflüge in den Wald, möglichst bei jedem Wetter, geben vielfältige Gelegenheit für Bewegungserfahrung und Bewegungsschulung.

Bildungsbereich 2: Sprache und Schrift

Pädagogische Aspekte

Sprache bedeutet für den Menschen weit mehr als nur ein Mittel zur Kommunikation. Sie ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Lebens, indem sie uns die Möglichkeit gibt, einander mitzuteilen, was uns im Inneren bewegt. Aber Sprache leistet noch mehr: Indem das Kind sie lernt, erschließen sich ihm die Sinnzusammenhänge der Welt, strukturiert sich der Kosmos der Gedanken. Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach dem Warum der Dinge und Vorgänge können nur durch das Medium der Sprache gestellt und beantwortet werden.

Die im vorigen Abschnitt dargestellte grob- und feinmotorische Entwicklung bildet die leibliche Voraussetzung für den Spracherwerb des Kindes. Wie aber das Kind den aufrechten Gang nicht erlernen könnte ohne das Vorbild aufrecht gehender Erwachsener, so braucht es auch für den Spracherwerb ein Gegenüber. Der weitaus größte Teil sprachlicher Kommunikation geschieht nonverbal, und so ist das Kind darauf angewiesen, die Feinheiten der sprachlichen Melodie, des Tonfalls und Rhythmus nicht nur zu hören, sondern sie auch in einen Zusammenhang bringen zu können mit der visuell erfahrbaren Gestik, Mimik und Haltung des Sprechenden. Dazu bedarf es der lebendigen Interaktion von Menschen zu Menschen,

und so braucht das Kind Erwachsene, die ihm ihre Aufmerksamkeit und genügend Zeit schenken. Das wechselseitige Hören und Sprechen ist die Voraussetzung für jegliche Sprachentwicklung und Sprachförderung.

Phasen der Sprachentwicklung

Mit der ersten Kontaktaufnahme zu seiner Umgebung beginnt der Säugling bereits, sich Elemente der Sprache anzueignen: Ausdruck, Tonfall, Mimik und Gesten der Menschen um ihn herum geben ihm Gelegenheit, nach dem Sinn der wahrgenommenen Klänge und Laute zu forschen, lange bevor er selbst sie hervorbringen kann. Das eigene Sprechen muss dann in einem hochkomplexen Prozess motorisch-muskulärer Feinsteuerung erlernt werden, bei dem die Regulation und Rhythmik des Atems ebenso zu trainieren ist wie das komplizierte Zusammenspiel von Kehlkopf und Sprechmuskulatur im Kopfbereich. Dieser Prozess reicht bis in die Schulzeit hinein.

Je größer mit zunehmendem Alter der Wortschatz wird und je differenzierter der Sprachgebrauch, desto tiefer und vielfältiger können Gefühle und eigene Gedanken ausgedrückt werden. Zugleich wird mit dem Beherrschen der Sprache die Voraussetzung geschaffen für das Freiwerden des Denkens, und dieses kann dann über die Sprache hinauswachsen. Kinder haben nachweislich schon ab dem Säuglingsalter eine erstaunliche Fähigkeit, in der Sprache ihrer Umgebung völlig unbewusst strukturelle Regeln und Gesetzmäßigkeiten wahrzunehmen und im Gehirn zu verankern. Wenn sie dann die Fähigkeit erworben haben, selbst Sätze zu bilden und immer kompliziertere Zusammenhänge richtig auszudrücken, „können“ sie offenkundig die sprachlichen Regeln, ohne sie jemals bewusst gelernt zu haben. Erst in der Schule werden die Regeln und Gesetzmäßigkeiten, Grammatik und Syntax schrittweise ins Bewusstsein gehoben, besonders auch im Zusammenhang mit dem Erlernen von Fremdsprachen. Eine Vorbereitung auf diese hochgradige Abstraktionsleistung bildet der Erwerb der Schreib- und Lesefähigkeit: Das lebensvolle akustische Phänomen Sprache in grafische Zeichen umzusetzen verlangt von dem Kind ebenso bewusste Anstrengung wie die umgekehrte Forderung, die gewonnenen Zeichen in Sprache und Sinn zurück zu verwandeln.

Förderung ethisch-moralischer Werte durch Sprache

Durch die Sprache erhält das Kind nicht nur die Möglichkeit, seine eigenen Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen. In wachsendem Maße vermittelt ihm Sprache auch die Gedanken und Gefühle anderer Menschen, die Weltsicht fremder Kulturen. Es kann sich in sie hineinversetzen, menschliche Beziehungen aufbauen und Andere in ihrem Anderssein verstehen.

Mit dem Spracherwerb bildet sich im Kind ferner der Sinn für Moralität und Wahrhaftigkeit, denn es lernt, dass jedes Wort eine bestimmte Bedeutung hat, und geht deshalb instinktiv davon aus, dass die nach dem Wort zu erwartende Handlung auch eintritt, dass Wort und Tat übereinstimmen. Insofern ist es wichtig, dass in den Worten der Erwachsenen Wahrhaftigkeit lebt, wenn sie mit dem Kind sprechen. Ironisches Sprechen bleibt dem kleinen Kind völlig unverständlich. Erst das älter werdende Kind durchschaut den absichtlichen Bruch zwischen Wort und tatsächlich gemeintem Sinn und kann ihn als Witz verstehen.

Sprachliche Anregung durch den Erwachsenen

Reichhaltige sprachliche Zuwendung fördert naturgemäß den Spracherwerb des Kindes, vor allem, wenn klar artikuliert und zusammenhängend gesprochen wird. Jedoch sollten die Erwachsenen wissen, dass darüber hinaus die Körper- und Gebärdensprache vom Kind in feinsten Weise wahrgenommen und auf ihre Wahrhaftigkeit geprüft wird. Das fordert ein hohes Maß an Selbstdisziplin. Wichtig ist aber auch die Geduld, dem Kind zuzuhören und es ausreden zu lassen, damit es in Ruhe seine Gedanken und Anliegen in Worte fassen kann. Gelegenheiten dazu bieten sich beispielsweise beim Begrüßen, während der Spielzeiten oder bei Tischgesprächen.

Das Kind sollte nach Inhalt und Wortgebrauch altersgemäß angesprochen werden, aber nie kindisch oder in Kleinkind-Sprache. Bildhafte, phantasievolle Sprache fördert die Entwicklung besonders gut. Von großer Bedeutung für die Sprachkultur sind deswegen die vielen Reime und Gedichte, Tänze oder Reigen, wie sie im Waldorfschulgarten und in der gemeinsamen Eurythmie Stunde gepflegt werden. Hier sind Sprache, Musik und Bewegung harmonisch miteinander verbunden, so dass der ganze Mensch angesprochen wird. Das tägliche Hören von Geschichten oder Märchen bereichert nicht nur den Wort- und Sprachschatz der Kinder, sondern regt auch ihre Phantasie und Gestaltungskraft an. Wie bei jedem Lernvorgang ist es wichtig, dass über längere Zeit dasselbe erzählt oder im Puppenspiel gezeigt wird, damit sich die Kinder mit dem Inhalt und der Darstellung verbinden können. Sie haben Freude am Wiedererkennen, gewinnen rasch Sicherheit im Umgang mit anspruchsvoller Sprache und integrieren das Gehörte phantasievoll in ihr freies Spiel.

Bildungsbereich 3: Rhythmisch-musikalisch-künstlerische Bildung

Pädagogische Aspekte

Kinder sind geborene Künstler. Mit ihren schöpferischen Fähigkeiten schreiten sie freudig zur Tat und stehen mit ihrem tätigen Schaffen gewissermaßen mitten in der Welt. Sie tauchen unbewusst ein in das Wesen der Dinge, während wir Erwachsenen eher als Zuschauer, Betrachter und Kritiker auf Distanz bedacht sind. Unser kausal-logisches, wissenschaftlich-bewusstes Denken steht den schöpferischen

Kräften des Kindes polar gegenüber. Die pädagogische Kunst besteht darin, junge Menschen in das bewusste Verstehen der Welt zu führen, ohne dass sie das schöpferische Potential und ihre individuelle Gestaltungskraft verlieren. Das braucht Entwicklungszeit. Künstlerische Tätigkeiten aller Art sind hierfür ein unschätzbare Hilfsmittel, vorausgesetzt, die Erwachsenen sind bereit, selbst wieder zu lernen und zu Künstlern zu werden.

Pflege von Musik und Rhythmus

Im Familienalltag und in Kindergärten wird mit Kindern immer weniger gesungen. Diese urmenschliche Tätigkeit bedarf heute besonderer Pflege. Dass es sich dabei nicht nur um eine Angelegenheit für das menschliche Gemüt handelt, hat die neuere Wissenschaft herausgearbeitet: Sie konnte nachweisen, dass Singen gesundend wirkt, den Atem vertieft und nicht zuletzt die Ausreifung der Atem- und Sprachorgane unterstützt. Besondere Bedeutung kommt beim Singen wie bei allen musikalischen Tätigkeiten dem Rhythmus zu. Er übt eine ordnende und stabilisierende Wirkung aus, sowohl auf die leibliche wie auch auf die seelisch-geistige Organisation des Kindes. Zugleich knüpft das Kind hier an seine pränatale Entwicklungszeit an, in der es unter dem fortwährenden Einfluss von Herzschlag und Atmung, Gang und Bewegungen der Mutter stand. Auch die Rhythmen der Sprache werden schon vorgeburtlich wahrgenommen und sind dem Neugeborenen vertraut.

Rhythmus verbindet Sprache, Musik und Bewegung, und dieser Dreiklang sollte als ein Lebenselement die Kindheit durchziehen. Der Kindergarten bietet dazu vielerlei Möglichkeiten, indem die Kinder täglich Lieder und Verse singen und nach dem Vorbild des Erwachsenen dazu auch Bewegungen machen, die dem Inhalt entsprechen. Unaufgefordert bemühen sie sich, die adäquaten Gesten und Bewegungen immer exakter auszuführen. So werden z.B. große stampfende Schritte im Wechsel mit kleinen trippelnden geübt, oder man galoppiert als Pferdchen und hat die Aufgabe, wenn der Vers endet, aus dem Hüpfen oder Springen sofort zum Stillstand zu kommen. Hier erwirbt sich das Kind ohne jede Belehrung komplexe sensomotorische Fähigkeiten, die ihm tiefe Befriedigung geben und es zugleich in seiner Entwicklung voranbringen.

Bildung ethisch-moralischer Werte durch Musik

Musik führt zu seelischer Harmonie und Ausgeglichenheit, fördert die kognitive Entwicklung, Bewegungsfreude und Vitalität, stärkt die Lebenssicherheit und festigt die Persönlichkeit. Musikalisch-rhythmisch-künstlerische Betätigung ist ein ideales Mittel, um die schöpferische Phantasie der Kinder anzuregen und ihre Initiativkraft zu wecken. Musik führt den Menschen aber nicht nur nach innen zu sich selbst, sondern auch nach außen in die Welt: Indem die Qualität von Klängen, Tönen, Melodien und Rhythmen erlebt

wird, erfährt das Kind zugleich, wie sich im Ton das Wesen der Dinge ausspricht; es rührt an die Sphäre der Echtheit und Wahrhaftigkeit. Ebenso wird der soziale Zusammenhang gestärkt, denn im Aufeinander-Hören und Sich-Aufeinander-Einstimmen entsteht eine integrierende Gemeinsamkeit, zu der jeder Teilnehmer kraft seiner Individualität einen unverzichtbaren Beitrag leistet. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass gemeinsames Musizieren nicht nur die Musikalität fördert, sondern auch die Sozialfähigkeit weiterentwickelt.

Künstlerische Tätigkeiten im Kindergarten

Sprachlich-rhythmisch-musikalische Elemente durchziehen den Tagesablauf im Waldorfkindergarten. Es werden Lieder gesungen, einfache Musikinstrumente wie Kinderharfe und Glockenspiele kommen zum Einsatz, Verse und Reime werden gesprochen, Fingerspiele und Handgestenspiele kommen dazu, und täglich wird eine Geschichte oder ein Märchen erzählt oder vorgelesen oder als Puppenspiel aufgeführt. Einen besonderen Höhepunkt bildet die wöchentliche Eurythmie-Stunde, die von einem Berufseurythmisten gegeben wird. Eurythmie ist eine Bewegungskunst, in der Sprache und Musik kongruent umgesetzt werden in entsprechende Gebärden und Bewegungsabläufe. Die Bewegungsschulung ist hier untrennbar verbunden ist mit einer Schulung der seelischen Regebarkeit und Empfindungskraft sowie mit einer Steigerung der geistigen Präsenz, so dass diese Kunst wie kaum eine andere bildend auf den ganzen Menschen wirkt. Im Kindergarten wird sie noch nicht systematisch geübt wie später in der Schule, sondern lebt in einfacher, altersgemäßer Weise ganz aus dem Tun und der Nachahmung.

Eine ähnliche Verdichtung der künstlerischen Tätigkeit geschieht im sogenannten Reigen (Dauer etwa 20 Minuten), den die Erzieher selbst durchführen. Lieder und Verse, die in einem Zusammenhang mit der Jahreszeit stehen, werden gesungen, gespielt und durch gezielte Gebärden unterstützt. Hören und sehen, Empfinden und Vorstellen durchdringen einander, Sprache, Bewegung und Musik verschmelzen zu einem Ganzen. Zugleich werden soziale Fähigkeiten geübt, indem sich die Kinder in die Formation einordnen, etwas paarweise oder alleine tun dürfen, abwarten oder zuschauen. Die Altersmischung der Gruppe unterstützt diese ganzheitliche Bildung, indem die älteren Kinder Vorbildfunktion bekommen, weil sie die Bewegungen und Lieder gut können und auch anspruchsvollere Partien bewältigen. Das stärkt ihr Selbstvertrauen und spornt die Kleinen an, es ihnen nachzutun.

Wichtig ist auch das darstellende Spiel mit Puppen und Handfiguren. Es regt in außerordentlichem Maße die Phantasiekräfte der Kinder an, fördert das ästhetische Empfinden und zugleich die Geschicklichkeit mit den Händen. Konzentration und zielgerichtetes Handeln stellen sich im Miterleben des Geschehens wie von selbst ein. Nicht weniger intensiv reagieren Kinder auf das Hören von Märchen: Deren bildhafte

Sprache erregt in ihnen eine farbige Welt innerer Bilder, mit denen sich die Empfindungs-, Gemüts- und Willenskräfte lebhaft verbinden, so dass Märchen wie eine Nahrung für die Seele aufgesogen werden. Das Hören von Musik, Gesang oder Geschichten auf Kassetten kann das Vorsingen und Erzählen nicht ersetzen. Die Kinder brauchen die Verbindung mit einer erlebbaren Person, um über das Vorbild zum eigenen Tun zu kommen. Dabei ist es nicht erforderlich, dass der Erwachsene über ein herausragendes musikalisches oder rhetorisches Können verfügt. Was für die Kinder zählt, ist das Bemühen des Erwachsenen, selber zu singen und zu erzählen.

Eine weitere künstlerische Tätigkeit ist das Kneten mit Bienenwachs. Hier erfahren die Kinder die Gestaltungskräfte ihrer Hände, die Wirkungen von Wärmeprozessen, von Druck- und Gegendruck, sie erleben Kanten, Flächen, verschiedenartige Formen und deren Verwandlung im Raum. Auch das Malen mit Aquarellfarben mit der Freude am Verwandeln, Begegnen und Mischen der Farben wird einmal in der Woche angeboten. Hier wie beim Malen mit Wachsfarben werden im Kindergartenalter keine Themen gestellt, um dem Kind die Spontaneität nicht zu nehmen, mit der es seiner Phantasie entsprechend ins Gestalten kommt.

Alles Korrigieren, Bewerten und Reflektieren schafft Distanz, die den inneren Gestaltungswillen und die Phantasie hemmt. Für das Kind im Kindergarten kommt es auf das Schaffen an, nicht auf das Ergebnis. Das Kind lebt im Jetzt, in der unmittelbaren Tätigkeit, in der Gegenwartserfüllung.

Bildungsbereich 4: Mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Pädagogische Aspekte

Kinder haben ein großes Interesse an allen Erscheinungen in der Natur. Neugierig forschend, fragend und probierend gehen sie auf die Welt zu, nicht mit wissenschaftlich kritischer Reflexion, sondern mit spontaner Tätigkeit und Empfindung. Was sie erlebt haben, findet Eingang in ihr Spiel. Das kindliche Spiel aber, sofern es wirklich frei und unbeeinflusst stattfinden kann, erweist sich bei genauerer Betrachtung als eine hervorragende Vorbereitung auf künftige mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung, ohne dass es den Kindern bewusst ist: Im Umgang z.B. mit naturbelassenem, zweckfreiem Material nutzt das Kind die Gelegenheit zum selbständigen Bauen und Konstruieren, zum Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Ausprobieren. Es erlebt dabei in sinnlicher Unmittelbarkeit Maße und Gewichte, Qualitäten und Quantitäten. Es erforscht die Welt, lernt mit ihr umzugehen und sie zu gestalten.

Lange bevor das Kind mit Zahlen im engeren Sinn rechnet oder physikalische Gesetze bewusst handhabt, erobert es sich, ohne es zu wissen, die Grundlagen mathematisch-physikalischer Fähigkeiten. Alles, was später mit dem Verstand erkannt und gedacht werden kann, ist vorher sinnlich-leiblich erfahren, getan, begriffen worden.

Grundlagenbildung

Das kleine Kind lebt jederzeit in der Gegenwart, sein eigenes Erleben steht im Mittelpunkt. Erst nach und nach entwickelt sich aus dem Heute und jetzt ein Bewusstsein von Gestern und Morgen, ein Leben auch in Vergangenheit und Zukunft und damit die bewusste Erinnerung. Voraussetzung für diesen Schritt ist, dass das Kind in einem durch den Erwachsenen bewusst gestalteten, immer ähnlich wiederkehrenden Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus lebt. Es erfährt die Zeit durch Gliederung, Ordnung und Maß.

Das langsame Erwachen des Bewusstseins für die Qualitäten von Raum und Zeit, von Menge, Zahl und geometrisch-mathematischen Gesetzmäßigkeiten ist beim Kind eng mit seiner leiblichen Entwicklung verbunden. Deswegen muss die gesunde Bildung und Ausreifung der Sinnesfunktionen sowie des Bewegungsorganismus vorrangiges Ziel der Elementarpädagogik sein, bis in die ersten Schuljahre hinein.

Handelnd lernen die Kinder die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten ihrer Umwelt kennen. Schon das Sich-Aufrichten und Gehen-Lernen stellt das Kind in die Erfahrung der Schwerkraft und in die Dimensionen des Raumes. Später werden Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft, Reibung usw. leiblich erfahren im Schaukeln, Seilspringen, Karussellfahren, Wippen, Rutschen. Im Spiel finden diese Erfahrungen ihre Anwendung, indem die Kinder z.B. Kastanien auf schief gelegten Brettern herunterrollen lassen oder indem Marmorbahnen, Brücken und Türme gebaut werden. Hebelgesetze, Statik, Balance werden dabei erprobt. In der Eurythmie und im Reigen werden geometrische Formen wie Kreis und Mittelpunkt, Oval, Gerade, Spirale, sowie das Innen/Außen, Oben/Unten, Rechts/Links durch die eigene Bewegung unbewusst erlebt. Die räumliche Vorstellungskraft schult sich daran und ebenso das Gefühl für Proportionen. Die Zusammenhänge, die das Kind im Spiel, im Experimentieren mit dem Material und durch den Einsatz mit seinem ganzen Körper erlebt, verdichten sich zu einer noch unbewussten körperlich-kinästhetischen Intelligenz, und diese bildet die Grundlage für das exakte mathematisch-naturwissenschaftliche Denken und Verstehen im späteren Leben.

Um die Zeit des beginnenden Zahnwechsels erlangt das Kind die Fähigkeit, mit räumlichen und zeitlichen Vorstellungen rational umzugehen, und so kann in der Schule als Gesetz erkannt und gedacht werden, was in den ersten sechs Lebensjahren leiblich erfahren und im Spiel ausprobiert wurde.

Bildung ethisch-moralischer Werte

Kann das Kind am Erwachsenen dessen Staunen erleben über Erscheinungen der Natur, Freude, Achtung und Ehrfurcht gegenüber allem, was lebt, dann wird in ihm ein tiefes Verantwortungsgefühl veranlagt, ein Empfinden für Moralität. Es erlebt die Welt in ihren Gesetzmäßigkeiten und ihrer Verlässlichkeit und gewinnt dadurch die innere Gewissheit, dass im menschlichen Denken dieselben Kräfte und Zusammenhänge wirksam sind wie in den Vorgängen der Natur. Es gewinnt Vertrauen in das eigene Dasein und betrachtet die Welt als einen Ort, an dem es sich beheimatet fühlt. Diese Erfahrung aber, die Welt als geordnet und gut erleben zu können, ist in den ersten Lebensjahren fundamental wichtig, weil sie dem Kind die Kraft gibt, die es später braucht, um den Gefahren und Problemen des Lebens begegnen zu können.

Anregungen im Kindergartenalltag

Für den Umgang mit mathematischen und physikalischen Gesetzmäßigkeiten bietet der Tagesablauf des Kindergartens vielfältige Möglichkeiten, ohne dass sie durch Reflexion ins Bewusstsein gehoben werden. Mengen und Zahlen erfahren die Kinder z.B. beim Tischdecken, beim Zerteilen eines Apfels, beim Abmessen der Zutaten für das Backen. Tatsachenlogik und das Verständnis für Systematik werden rein aus der Handlung heraus gefördert, indem täglich nach dem Freispiel gemeinsam aufgeräumt, die gebrauchten Materialien sortiert und an den für sie bestimmten Platz gebracht werden. Das schafft neben der äußeren auch eine innere Ordnung, fördert den Überblick und die Selbstständigkeit. Im Freien erleben Kinder, wie unterschiedlich sich Sand, Lehm, Wasser, Holz, Stein usw. anfühlen. Die Qualitäten von hart/weich, rau/glatt, warm/kalt werden handgreiflich erfahren. Auch beobachten Kinder, wie unterschiedlich sich Sand oder Lehm zu Wasser verhalten oder dass Blätter und Holz schwimmen, während Steinen im Wasser untergehen.

Die Pflege des Gartens, die Spaziergänge und kleinen Ausflüge in den Park oder Wald geben Gelegenheit, Pflanzen kennen zu lernen und in ihrem Wachsen, Blühen und Welken zu verfolgen. Tiere werden beobachtet, Regenbogen und Wolken bestaunt, der Jahreslauf mit dem Sonnengang, der wechselnden Helligkeit, Wärme und Kälte wahrgenommen.

Für die Veranlagung naturwissenschaftlicher Bildung ist viel gewonnen, wenn die Kinder in diesem Alter statt trockener Abstraktionen eine unmittelbare, seelisch gesättigte Erfahrung bekommen von der unerschöpflichen Fülle der Sinneswelt, eine Erfahrung, die das Staunen und die produktive Neugierde wach hält bis in die Schulzeit, wo die Dinge auch mit dem Verstand erfasst werden wollen. Dort trifft dann das

rationale gedankliche Element auf eine Empfindungsgrundlage, die schon in der Kindheit gelegt wurde und jetzt dafür sorgt, dass sich der Mensch nicht nur über seinen Kopf mit der Welt verbindet, sondern als ganzer Mensch mit Kopf, Herz und Hand.

Bildungsbereich 5: Soziale und Kulturelle Umwelt

Pädagogische Aspekte

Die Bildung sozialer Fähigkeiten hat eine wesentliche Voraussetzung: Um Mitgefühl und Verständnis für andere Menschen zu entwickeln, muss das Kind zunächst sich selbst als eigenständige Individualität erleben und behaupten können, muss sich von den Mitmenschen angenommen und bestätigt fühlen. In dem Maße, in dem es Sicherheit und Geborgenheit in einer verlässlichen menschlichen Bindung erfährt, entwickelt es sein Selbstwertgefühl und seine Selbständigkeit, und erst auf dieser Grundlage gewinnt es die Freiheit, nicht nur auf sich zu blicken, sondern sich auch mit Interesse und Hilfsbereitschaft anderen Menschen zuzuwenden.

Entwicklungsschritte zur Sozialfähigkeit

Der Säugling kennt zunächst nur seine eigenen Bedürfnisse und erwartet intensive Zuwendung. Nichts Besseres kann ihm geschehen als eine möglichst feste Einbettung in einen schon bestehenden Sozialzusammenhang. Aber auch das Kleinkind ist noch in höchstem Maße beziehungsbedürftig. Ohne verlässliche Bezugsperson kann es nicht gedeihen. Es lebt in dem Vertrauen, dass Menschen da sind, die unverbrüchlich zu ihm stehen, die ihm helfen. Dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen, ist die Vorbedingung, um dem Kind den Erwerb sozialer Kompetenzen zu ermöglichen. Erst im Laufe der Jahre wird das Kind selbständig genug, um sich getrennt von seiner Umgebung zu erleben und auch andere Menschen in ihren Bedürfnissen wahrzunehmen.

Auf diesem Weg zur Sozialfähigkeit hat das Kind bereits erste Schritte getan, wenn es aus der kleinen Gemeinschaft der Familie in die größere, ihm zunächst fremde Gemeinschaft des Kindergartens kommt.

In der altersgemischten Gruppe trifft das Kind sowohl auf jüngere als auch auf ältere Kinder, mit denen es sich arrangieren muss. Hier ergeben sich – vor allem für Einzelkinder – vielfältige soziale Erfahrungen. Andererseits wird dafür gesorgt, dass das Kind auch in dieser neuen, größeren Gemeinschaft Geborgenheit und Sicherheit erleben kann: Das über längere Zeit konstant bleibende Gruppengefüge lässt ihm Zeit und Raum, um in einem vertrauten Menschenkreis und Umfeld seine individuelle Entwicklung zu durchlaufen und tragende Beziehungen zu den anderen Kindern und zum Erzieher aufzubauen. Die rhythmisch

wiederkehrenden Tätigkeiten an bestimmten Wochentagen und das regelmäßige Feiern der Jahresfeste sorgen für Überschaubarkeit des zeitlichen Gefüges. Das alles schafft Vertrauen in die Welt und in die Menschen und damit die Basis für das Wachsen der Sozialkompetenz. Erste Versuche des Kindes, sich von der vertrauten Bezugsperson abzusetzen, zeigen sich in den Trotzphasen. Hier erprobt das Kind seine Selbstständigkeit und wird sich seiner eigenen Willenskräfte bewusst. Gleichzeitig aber kann das Kind im geschützten Rahmen des Kindergartens lernen, Beziehungen zu weiteren Bezugspersonen aufzubauen und das gemeinsame Leben in einer größeren Kindergruppe mit zu gestalten, zu genießen und zu ertragen. Es lernt Rücksicht zu nehmen oder warten zu können, und erlebt, wie ihm geholfen wird von älteren Kindern.

Die altersgemischte Gruppe erweist sich als eine natürliche Hilfe auf dem Weg zur Sozialfähigkeit, besonders im letzten Jahr vor der Schule, wo den „Großen“ die Abläufe im Kindergarten schon vertraut sind, so dass sie den kleineren Kindern Vorbild sein können. Sie sind sich ihres Könnens und Wissens bewusst, übernehmen selbständig Aufgaben und leiten die Kleineren an. Verantwortungsbewusstsein, Durchhaltekraft und eine ernste Arbeitshaltung entwickelt sich, verbunden mit Selbstsicherheit und Kraft. Die Kleinen erfahren dadurch den Ansporn, selbst auch einmal so tüchtig werden zu wollen. Für die werdenden Schulkinder sollte es im letzten Kindergartenjahr besondere Aufgaben geben, die ihnen Gelegenheit geben, Verantwortung zu übernehmen, Geschick und Durchhaltevermögen zu beweisen und gezielt für andere Menschen da zu sein. Besondere Projekte, Ausflüge oder anspruchsvolle Arbeiten sind dafür geeignet. Der Schritt zum Schulkind ist gekennzeichnet durch einen grundlegenden Wandel sowohl des Sozialzusammenhangs wie auch des Lernverhaltens. An die Stelle des impliziten Lernens tritt das explizite Lernen, an die Stelle der altersgemischten Gruppe die Gruppe mit Kindern annähernd gleichen Alters und Entwicklungsstandes. Waren bisher unreflektierte Gewohnheiten haltgebend und grenzbildend, sind es jetzt besprochene und verabredete Regeln. Soziale Fähigkeiten können nun bewusst geübt werden.

Bildung ethisch-moralischer Werte

Bindungsfähigkeit, Verlässlichkeit, Sozialfähigkeit gehören zu den wichtigsten Grundwerten des Menschseins. Wir werden sozialfähig, wenn wir über ein gesundes Maß an Selbstbewusstsein und Sicherheit verfügen. Weiß sich das Kind in seinem Sein und Können anerkannt, entstehen Schaffenskraft, Mut und Selbstvertrauen, Initiativkraft und Lust etwas zu wagen; das Kind kann sinnvoll auf Anforderungen reagieren und Schwierigkeiten meistern. Ein solches Kind kann aber in Konfliktsituationen auch nachgeben und anderen verzeihen, es kann warten, bis es an der Reihe ist, kann verzichten, verlieren und verstehen. Anregung der Sozialfähigkeit durch die Erwachsenen.

Die Ausbildung der Sozialfähigkeit kann im Kindergarten unterstützt werden, indem Phasen des vollen Eintauchens in die Gemeinschaft rhythmisch abwechseln mit Phasen, in denen das Kind ganz bei sich sein darf und seinen eigenen Intentionen nachgehen kann, z.B. im freien Spiel. Phasen des aktiven Sich-Nach-Außen-Wendens und Phasen des ruhigen Lauschens, des konzentrierten Wahrnehmens sollten in einem ausgewogenen Verhältnis zueinanderstehen.

Besonderen Wert für die Ausbildung sozialer Kräfte haben die gemeinsamen Mahlzeiten. Sie geben Gelegenheit für die bewusste Pflege einer Kultur, die über die Einhaltung gewisser Formen und Regeln weit hinausgehen kann. Hier wie auch bei vielen anderen Tätigkeiten geben die Erwachsenen das Vorbild ab für eine bloß formelle oder wirklich gefühlte Andacht, für ruhige Umsicht oder nervöse Hektik, für Humor oder Pedanterie, um nur einige Beispiele zu nennen. Unbewusst orientieren sich die Kinder an diesen Vorbildern. Die Art, wie Erwachsene sich gegenseitig behandeln, wie sie mit Gewalt umgehen, welche Konfliktlösungsstrategien sie bevorzugen, wie viel Toleranz sie aufbringen – das alles hat eine starke Wirkung und spiegelt sich im Verhalten der Kinder.

Medienkompetenz

Grundlagen für Medienkompetenz in Kindergarten

Medienkompetenz wird heute vom erwachsenen Menschen genauso selbstverständlich erwartet wie die Fähigkeit, mit öffentlichen Verkehrsmitteln ein Ziel zu erreichen und sich im Straßenverkehr adäquat zu verhalten. Wie aber gewinnt man diese Kompetenz? Hinsichtlich des Verkehrs kommt niemand auf die Idee, die Kompetenz schon von kleinen Kindern zu verlangen, weil evident ist, dass sie damit völlig überfordert wären. Bevor sich Kinder selbständig im Straßenverkehr bewegen können, müssen sie zuvor eine Fülle motorischer und sensorischer Fähigkeiten ausgebildet haben, um die erforderlichen Leistungen simultan zu erbringen, nämlich beispielsweise ein Fahrrad sicher zu lenken, in jeder Lage das Gleichgewicht zu halten, die räumliche Orientierung nicht zu verlieren und dazu noch die Verkehrssituation richtig einzuschätzen und angemessen darauf zu reagieren. Die Entwicklungsreife, die hier benötigt wird, bildet sich nicht im Straßenverkehr, sondern durch ganz andere Tätigkeiten in einem geschützten pädagogischen Raum. Ebenso gilt für den Erwerb der Medienkompetenz.

Medienkompetenz entsteht nicht am Medium

Eine wirkliche Medienkompetenz entsteht nicht durch sofortige Mediennutzung in der frühen Kindheit, sondern durch den Erwerb ganz anderer Kompetenzen, die vorausgehen müssen. Die wichtigste und grundlegendste von ihnen ist die Ausbildung der motorischen und sensorischen Fähigkeiten, durch die

das Gehirn des Kindes erst seine volle Leistungsfähigkeit erlangt und der Organismus die nötige Stabilität gewinnt, um sich gesund entwickeln zu können. Das Kind ist existenziell darauf angewiesen, seine Sinnesorgane möglichst differenziert entwickeln zu können, indem es die Welt mit ihrer Fülle unterschiedlichster Wahrnehmungsqualitäten immer wieder unmittelbar tätig erlebt. Denn nur so kann es z.B. den Geruch, den Geschmack, das Aussehen und den Klang eines Gegenstands als zusammengehörig erleben, als verschiedene Sinnesmodalitäten, die einem einzigen Gegenstand zuzuordnen sind. Die Fähigkeit, Informationen aus verschiedensten Sinnesbezirken durch die eigene innere Aktivität in einen Zusammenhang zu bringen, muss in einem langen Lernprozess erworben werden.

Sie bildet die Grundlage für Denken und Urteilsvermögen, und auf sie gestützt kann man in späteren Jahren aus Daten Wissen, aus Symbolen Bedeutung, aus Texten Sinn schöpfen. Eben diese Fähigkeit, die in den ersten Kindheitsjahren veranlagt werden muss, lässt sich an den elektronischen Medien prinzipiell nicht ausbilden. Denn Fernsehen und Computer reduzieren die Sinnesfülle auf Auge und Ohr, und hier heben sie auch noch die Kongruenz von Bild- und Tonwahrnehmung auf, indem das, was aus dem Lautsprecher ertönt (z.B. Musik oder die Sprache eines unsichtbar bleibenden Sprechers), meist aus einem ganz anderen Realitätsbereich stammt als das, was auf dem Bildschirm zu sehen ist. Außerdem werden die Hör- und Seheindrücke von der körperlichen Aktivität des Kindes abgekoppelt, indem seine natürliche Bewegungsaktivität während des Sehens hochgradig zum Stillstand kommt.

Wenn Bildung wirklich vom Kind hergedacht werden soll, wie in den aktuellen Bildungsplänen gefordert, dann müssen die Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung die Beachtung finden, die ihnen gebührt. Solange die Entwicklungsfenster für die Ausreifung der den Sinnesorganen zugeordneten Gehirnareale noch offen sind und alle sinnlichen Eindrücke unmittelbar die Vernetzung des Gehirns formen, ist es schon aus physiologischen Gründen nicht zu verantworten, in vorschulischen Einrichtungen Bildschirmmedien einzusetzen.

Da zählt auch nicht der Hinweis auf den angeblich wertvollen Inhalt kindergerecht gestalteter Sendungen. Der Hirnforscher Manfred Spitzer bemerkt dazu: Ein Fernseh- oder Video- oder Computerbildschirm ist auch dann für Kinder schädlich, wenn die tollste Kindersendung gerade läuft, der schönste Tierfilm oder das intelligenteste „Lernprogramm“. So sehr Waldorfpädagogik Wert darauf legt, in den höheren Klassen der Schule Medienkunde und Computerunterricht stattfinden zu lassen, so entschieden lehnt sie es ab, elektronische Medien im Kindergarten und im Grundschulbereich als pädagogische Mittel einzusetzen – nicht aus Medienfeindlichkeit, sondern im Gegenteil um die spätere Medienkompetenz in bestmöglicher Weise Wirklichkeit werden zu lassen.

Entwicklungspsychologische Aspekte

Auch dann, wenn man die physiologischen Wirkungen der Medien ignoriert – wie meistens üblich – und nur auf die inhaltliche Seite blickt, sieht Waldorfpädagogik keine überzeugende Begründung, Medien in Kindergarten und Grundschule als pädagogische Mittel einzusetzen. Denn es gibt genügend Untersuchungsergebnisse, die zeigen, dass Kinder auch in inhaltlicher Hinsicht den meisten Filmproduktionen nicht gewachsen sind.

Kinder verstehen noch kaum den Plot und den Zusammenhang eines Filmes und können vor allem nicht wahrnehmen, dass das Geschehen Fiktion ist. Sie halten das Filmgeschehen wie die übrige Umwelt für Realität. Erst im Grundschulalter stellt sich allmählich das Unterscheidungsvermögen zwischen medialer Fiktion und Wirklichkeit ein, und gleichwohl sind die Kinder auch dann noch wenig in der Lage, nebeneinander laufende Handlungsstränge und die entsprechenden Filmschnitte gedanklich einzuordnen. Die Werbung nutzt diese Entwicklungsstatsachen, um gerade Kinder und Jugendliche massiv zu beeinflussen. Sie weiß, dass Kindergartenkinder überhaupt noch nicht in der Lage sind, die Verkaufsabsichten einer Werbung zu erfassen, sondern die Aussagen eines Werbespots als Wahrheit hinnehmen. Erst im Schulalter beginnen Kinder zu verstehen, dass durch Werbespots etwas verkauft werden soll. Frühestens im Alter von 12 Jahren sind sie in der Lage, die Werbeabsichten auch auf sich selbst zu beziehen, und auch dann fehlt ihnen noch die kritische Distanz eigenen Impulse im ausgereiften Frontalhirn ihre organische Grundlage erhält, ist der junge Mensch von seinen Entwicklungsbedingungen her in der Lage, in eine bewusste und selbständig-kritische Auseinandersetzung mit den Medien und ihren Botschaften einzutreten. Und in die sollte er dann auch eintreten, denn jetzt ist er gerüstet, seine auf ganz anderen Feldern erworbenen Fähigkeiten erfolgreich auf die Medien anzuwenden.

Der Verzicht auf frühzeitigen Medieneinsatz in der Pädagogik erweist sich jetzt nicht als Nachteil, sondern im Gegenteil als Katalysator für die Herausbildung einer souveränen Medienkompetenz. Auch beim Computer hat sich ein verfrühter schulischer oder sogar vorschulischer Einsatz pädagogisch als kontraproduktiv erwiesen. So zeigte 2001 eine Studie an 200 israelischen Schulen, von denen 122 mit Computern ausgestattet waren, dass der computergestützte Unterricht selbst im Fach Mathematik keine Verbesserung der Lernergebnisse bewirkte, sondern sogar eine Tendenz zur Verschlechterung. So berechtigt das Ziel ist, junge Menschen dazu anzuleiten, komplexe Handlungs- und Reflexionsabläufe beim Umgang mit Medien zu vollziehen, so ist doch der Zeitpunkt entscheidend, an dem man damit beginnt: Werden die Heranwachsenden noch vor der Ausreifung der organischen Prozesse und des Frontalhirns dazu veranlasst, trifft die Forderung nicht auf die notwendigen Voraussetzungen, ja sie verhindert bei allzu frühem

Einsatz sogar in hohem Maße den Erwerb dieser Voraussetzungen. Medienpädagogischer Unterricht sollte deshalb aus Sicht der Waldorfpädagogik nicht vor dem Erreichen der Pubertät beginnen.

Gesundheitsförderung

In einer immer stärker technisierten Welt gewinnt die rhythmische Gestaltung des Lebens zunehmend an Bedeutung, nicht nur für das seelische Wohlbefinden der Kinder, sondern auch für ihre gesundheitliche und psychische Entwicklung, wie die moderne Rhythmusforschung bestätigt. Deshalb gilt, was für den Kindergarten herausgestellt wurde, auch für die Schulzeit: Rhythmische Ordnung gewährt Verlässlichkeit und Halt, „A Rhythmus“ und Regellosigkeit dagegen begünstigen Verunsicherung, motorische Unruhe, mangelnde Gedankenordnung, und behindern auf leiblicher Ebene die Konsolidierung organgebundener Rhythmen wie z.B. Atem–Puls–Frequenz und Darmperistaltik. Durch zuverlässige und zugleich beweglich-lebendige Rhythmen kann dem wirksam vorgebeugt werden.

Bewegungsschulung

Bewegung und kognitives Lernen hängen eng zusammen. Viele Kinder kommen aber heute in die Schule ohne eine ausreichende Geschicklichkeit der Hände und Füße. Die Förderung der grobmotorischen ebenso wie der feinmotorischen Fähigkeiten nimmt deshalb im Unterricht der Elementarstufe einen breiten Raum ein. Was im Kindergarten an motorischer Ausbildung angeregt und unterstützt wurde wird in der Schule an jedem Morgen gezielt geübt. In den Unterricht integriert werden die Füße im Laufen, Springen, Hüpfen, Trippeln und – nicht zu vergessen – im Anhalten bewusst geführt. Und da sie oft kalt und unbelebt sind, werden sie im Spiel sogar zum „Greifen“ und zum „Schreiben“ herangezogen (um z.B. Bewegungsspuren in den Sand zu zeichnen).

Auch die Hände sind oft recht ungeschickt und müssen, bevor sie zu feineren Arbeiten wie Flötenspielen oder Stricken taugen, manche Vorarbeit leisten. Fingerspiele und Koordinationsübungen sind da hilfreich. Ist dann die Bewegungsfreude einmal geweckt, können die Kinder gar nicht aufhören, selber Spiele zu erfinden. Auf dem Schulhof wird das Seilspringen geübt, das Einrad fahren, das Stelzenlaufen oder das Jonglieren mit Bällen. An vielen Schulen haben sich Zirkusgruppen gebildet, in denen manches anfangs hilflos wirkende Kind es als Akrobat zu wahrer Meisterschaft bringt.

Der Turnunterricht bietet weitere, vielfältige Übungsmöglichkeiten, wobei zusätzlich auf das gemeinschaftliche Spiel nach Regeln Wert gelegt wird. Besondere Förderung erfährt die Bewegungsfähigkeit

durch das künstlerische Üben, nicht zuletzt in der Eurythmie. Etwa ab der dritten Klasse können die meisten Kinder ihre Bewegungsabläufe sicher koordinieren und haben dadurch an innerer und äußerer Sicherheit gewonnen.

Ethisch-moralische Werte

Um das Bewusstsein für ethische und moralische Werte zu veranlassen, setzt Waldorfpädagogik nicht auf die explizite Besprechung ethisch-moralischer Fragen im Unterricht, sondern versucht den Kindern durch die Art der Behandlung des Unterrichtsstoffs Erlebnisse und Erfahrungen zu vermitteln, an denen sich bestimmte seelische Grundfähigkeiten wie Staunen, Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit bilden können. Voraussetzung für das Gelingen dieses Weges ist, dass die genannten Fähigkeiten vom Erwachsenen selbst authentisch vorgelebt werden. Dann wird das Kind auch seinerseits in der Begegnung mit der Natur oder beispielsweise im Wahrnehmen der seelischen Urbilder in Märchen, Fabeln und Geschichten zu tiefen Empfindungen von Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe gelangen und mit wachsender Aufmerksamkeit der Welt und den Menschen begegnen. Solche Erfahrungsmöglichkeiten werden im Unterricht behutsam kultiviert, so dass das Kind seinen eigenen Weg finden kann. Nur wenn diese Werte in Freiheit aus dem Inneren des Kindes entstehen, bildet sich im Laufe der Jahre jenes Verantwortungs- und Pflichtgefühl der Welt und dem anderen Menschen gegenüber, das die Bereitschaft zur helfenden Tat in sich schließt.

Gesundheit und Umgang mit Medikamenten

Kinderkrankheiten/Krankheiten

Mit der Aufnahme in die Einrichtung erhalten alle Erziehungsberechtigte als begleitendes Dokument zum Betreuungsvertrag das vom Gesundheitsamt verfasste Merkblatt für Infektionsschutz. Diesem können Sie entnehmen, wie lange Ihr Kind bei welcher Erkrankung zu Hause bleiben muss. Wenn Sie sich unsicher sind, können Sie auch bei dem zuständigen Gesundheitsamt (Saarpfalzkreis 06841/104 83 75) nachfragen oder auf der Internetseite nachlesen https://www.saarpfalz-kreis.de/dokumente/Tabelle_ansteckende_Erkrankungen_Uebersicht_Wiederzulassung_2018.pdf

Grundsätzlich gilt: Kranke Kinder gehören in ihr Bett und zu ihrer Bezugsperson, die für sie entsprechend sorgen kann und nicht in die Kindertagesstätte.

Wir wissen und haben Verständnis dafür, dass es für Sie nicht immer einfach ist, die Betreuung Ihres Kindes im Krankheitsfall zu regeln. Aber unsere Aufgabe ist es, die Kinder in der Einrichtung und das

Personal vor Erkrankungen und Ansteckung zu schützen und so für das Wohl aller zu sorgen. Um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu erhalten, ist uns die Gesundheit unseres Teams sehr wichtig.

Bitte gönnen Sie Ihrem Kind eine ausreichende Erholungszeit bei Krankheit, um Neuerkrankung oder Verschlimmerung vorzubeugen.

Entwickelt Ihr Kind während des Besuches der Einrichtung Fieber, Durchfall, Bindehautentzündung oder eine sonstige Erkrankung oder Verletzung, informieren wir Sie rechtzeitig per Telefon und fordern Sie auf, Ihr Kind abzuholen. Damit Ihr Kind wieder die Einrichtung besuchen darf, benötigt es bei einigen Erkrankungen ein ärztliches Attest (siehe Merkblatt zum Infektionsschutz).

Alle Krankheiten sind bitte immer in der Einrichtung zu melden!

6.7. Tagesrhythmus

ab 7:30 Uhr Ankunft

Die ersten Kinder kommen an, werden mit Handschlag und Namensnennung begrüßt und helfen mit bei der Frühstückszubereitung oder setzen sich in den Morgenkreis, um von ihren Erlebnissen zu berichten oder den Erzählungen der anderen zu lauschen, gemeinsam Singen wir der Jahreszeit entsprechende Lieder.

Ab 8:00 Uhr Begrüßung

Bevor wir uns begrüßen und uns einen Überblick darüber verschaffen, wer aus der Gruppe fehlt, besprechen wir in einer kleinen Erzählrunde im Kreis, was wir am Morgen oder Wochenende erlebt haben. So können die Kinder langsam in der Gruppensituation ankommen.

Danach begrüßen wir uns mit einem Lied, das uns auf den gemeinsamen Tag einstimmt, und einem Vers für die Kinder, die nicht da sein können.

Ab 8:10 Uhr Der Reigen

Der Reigen im Waldorfkindergarten ist eine Komposition aus Reimen, Gedichten, Liedern, Tänzen, Finger- und Kreisspielen, zusammengefügt unter einem bestimmten Thema, meist auf die Jahreszeit bezogen und auf das Alter der Kinder abgestimmt. Er dauert etwa 20 Minuten und bildet das Kernstück des Tages. Mit dem Reigen werden nahezu alle Basiskompetenzen des Kindes angesprochen, das Kind wird

in seinen Fähigkeiten geschult, das betrifft das Üben von Hören und Sehen genauso wie das Gestalten sozialer Beziehungen oder das Entwickeln von Musikalität.

Der Reigen bietet den Kindern eine Fülle von rhythmischen Erlebnisqualitäten, die in der Bewegungsmelodie, in der Sprache, im Singen und im Zusammenklang dieser Elemente zum Ausdruck gebracht werden. Im Reigen bewegen sich die Kinder aus der Nachahmung – traumwandlerisch – dem vom Erwachsenen vorgegebenen Bewegungsbild entsprechend. Wer das nicht kann, bekommt Hilfe entweder an der Hand oder auf dem Arm oder dem Schoß sitzend. Je nach Selbständigkeit und Eingliederungsvermögen kann ein Kind so viel Hilfe empfangen, wie es braucht. Der Reigen bleibt für drei bis vier Wochen der gleiche oder baut sich langsam auf und bleibt eine Zeit lang gleich.

Ab 8:35 Gemeinsames Frühstück

In dieser Zeit essen wir, was wir am Morgen gemeinsam zubereitet haben. Mit einem Tischgebet beginnen wir unsere Mahlzeit. Wenn alle Kinder fertig sind, beenden wir die Mahlzeit, räumen gemeinsam den Tisch ab und gehen dann in die Garderobe, um uns anzuziehen.

Ab 9:15 Uhr Erstes Freispiel Draußen

Wir ziehen Straßenschuhe, Jacken und Mützen oder Sonnenhüte an, bevor wir uns zum Freispiel im Garten aufhalten oder einen gemeinsamen Spaziergang durch die Wiesen oder den Wald machen. Im Frühjahr beginnen wir in unserem Hügelbeet mit der Gartenarbeit, legen unseren Tast – und Barfußweg neu an, bewundern die ersten Blätter und Blumen, üben uns im Seilspringen, spielen im Sand u.v.m. In der wärmeren Jahreszeit ziehen wir regelmäßig mit unserem Picknickkorb und dem Bollerwagen in den Wald und den nahe gelegenen alten Steinbruch zum Klettern, Rutschen, Balancieren, usw. Unser Frühstück nehmen wir dann auf der Wiese ein und werden dabei von Schmetterlingen, Käfern, Spinnen und vielen anderen Tierlein besucht. Der Herbst schenkt uns vielerlei Gaben, die wir ernten und sammeln um sie dann weiterzuverarbeiten. Den Garten bereiten wir auf die Winterzeit vor. Bringt diese uns Schnee, dann fahren wir mit unseren Schlitten die kleinen Abhänge hinab. Bei den Wanderungen versorgen die Tiere im Wald und die Vögel im Garten mit Futter. Wir sind also bei jedem Wetter draußen und erleben die Natur und den Wechsel der Jahreszeiten unmittelbar und mit allen Sinnen.

Ab 10:30 Uhr Öl Tröpfchen - Ritual

Wir treffen uns im Stuhlkreis um zur Ruhe zu kommen und gemeinsam Finger – oder Handgestenspiele zu machen. Danach reiben wir unsere Hände mit gut duftendem Körper Öl ein und begleiten das Gesche-

hen mit einem passenden Sprüchlein oder Lied. In die nun „goldenen Schälchen“ legt ein Kind eine Rosine und ein Nüsslein hinein. Danach besprechen wir was an diesem Wochentag angeboten wird und was die Kinder sich vorgenommen haben. Im Anschluss beteiligen sich die Kinder bei den Angeboten (Nähen, Filzen, Wasserfarbenmalen etc.) oder nutzen die Zeit zum freien Spielen.

Ab 10:45 Zweite Freispielzeit und geführte Aktivitäten

Im Freispiel entfalten die Kinder die unterschiedlichsten Aktivitäten. Wenn Kinder Hilfestellung brauchen, um sich zu integrieren, so werden ihnen vom Erzieher, ihren Möglichkeiten entsprechend, diese gegeben. Bemüht sich ein Erzieher im Freispiel um ein Kind, ergibt sich oft die Möglichkeit für mehrere Kinder, sich dem Spielgeschehen anzuschließen; so entstehen natürliche und gleichzeitig auch geführte integrative Spielprozesse, an denen z.B. Sozialverhalten geübt werden kann. In dieser Zeit finden auch therapeutische Maßnahmen außerhalb der oder innerhalb der Gruppe mit einzelnen Kindern statt.

Ab 12:00 Uhr Aufräumzeit

Gemeinsames Aufräumen, decken des Frühstückstisches, gemeinsame Waschrundung mit Toilettengang und Hände waschen. Die Wickelkinder werden parallel in einem gesonderten Raum versorgt.

Ab 12:10 Uhr Puppenspiel

Wir beenden den Kindergartenvormittag mit einem Puppenspiel und unserem Schlusspruch, den wir gemeinsam sprechen.

Ab 12:25 bis 12:35 Uhr Erste Abholzeit

Abholzeit für die Regelkinder

Ab 12:30 Uhr Mittagessen für die Tageskinder

Die Tageskinder gehen mit drei Fachkräften zum Mittagessen. Auch hier wird großen Wert auf das Erleben des gemeinsamen Essens in der Gruppe gelegt. Wenn alle Kinder fertig sind, beenden wir die Mahlzeit und räumen gemeinsam den Tisch ab

Ab 13:00 Uhr Freispiel im Freien

In dieser Zeit wird ein Ausflug in die Umgebung gemacht oder im Garten gespielt. (siehe auch erste Freispielzeit)

Ab 14:00 Uhr Zweite Abholzeit

Die Kinder, die die flexible Betreuungszeit nutzen werden von ihren Eltern abgeholt und gehen nach Hause. Hier ist auch die Zeit, eine Ruhepause für die erschöpften Kinder im Kuschelkörbchen einzulegen. Die anderen Kinder beginnen schon mit der Fortsetzung ihrer Projekte vom Vormittag.

Ab 14:00 Uhr Projektzeit

Die letzte Stunde am Nachmittag ist ganz bewusst für gemeinsame Projekte reserviert. Hier wird gemeinsam gebastelt, geknetet, gemalt, genäht, gewebt, ein Puppenspiel erarbeitet und anderes mehr.

Ab 15.00 Dritte Abholzeit

Die Kinder aus den Wohngruppen werden in ihre Gruppe begleitet, dabei findet ein kurzes Übergabegespräch mit der dort zuständigen Fachkraft statt.

Die Tageskinder werden von ihren Eltern oder dem Fahrdienst abgeholt und gehen nach Hause.

6.8. Gestaltung der Übergänge

Eingewöhnungszeit

Austausch und Verständigung zwischen Kindergarten und Eltern beginnen bereits vor der Aufnahme des Kindes mit dem Aufnahmegespräch, an dem die Erziehungsberechtigten und das Kind teilnehmen. Wir nehmen uns viel Zeit um im Gespräch mit den Eltern einen breiten Einblick in die Entwicklung von der Geburt bis zum Eintritt in unsere Einrichtung zu erhalten. Ein Erzieher begleitet das Kind im Spiel und verschafft sich so eine genaue Kenntnis über seinen Entwicklungsstand, seine Interessen und Vorlieben.

Bereits beim Anmeldegespräch werden die Eltern über die Konzeption unserer Einrichtung informiert. Besonderer Wert wird dabei auf die Erläuterungen und Fragen bezüglich der Walddorfpädagogik und der Erwartungen und Bedürfnisse der Eltern für sich und ihr Kind gelegt.

Die eigentliche Eingewöhnung wird individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt. Ziel ist ein sanfter Übergang von der Zeit zu Hause in die neue Umgebung der Kindertagesstätte mit all den neuen Eindrücken, Herausforderungen und Unsicherheiten. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern als vertraute Bindungsperson beim Übergang in die Einrichtung helfend und unterstützend zur Seite stehen.

Mit den Eltern wird die Vereinbarung getroffen, dass sie mindestens an den ersten drei Tagen der Eingewöhnung ihr Kind begleiten, um ihm so Sicherheit zu vermitteln. Die Eltern sind in dieser Zeit im Gruppenraum anwesend. Sie nehmen am Geschehen teil ohne einzugreifen. So erhält das Kind, die Möglichkeit, zu dem Bezugserzieher, der es eingewöhnt, eine Bindung aufzubauen.

Je nachdem wie sicher das Kind sich an den folgenden Tagen fühlt, können die Eltern den Gruppenraum kurze Zeit verlassen, bleiben aber weiter in der Nähe der Einrichtung. Danach verlassen die Eltern über vorher vereinbarte Zeiträume–mit einem festen, individuellen Abschiedsritual die Einrichtung und holen das Kind zum vorher vereinbarten Zeitpunkt, in der Regel 10:15 zur „Schneckenwiesenzeit“, wieder ab. In den folgenden Tagen wird die Zeitspanne, in der das Kind alleine in der Einrichtung bleibt, sukzessive verlängert. Der Bezugserzieher tauscht sich in dieser Zeit regelmäßig mit den Eltern aus. Entsprechend den unterschiedlichen Individualitäten kann die Eingewöhnungsphase 2 – 3 Wochen andauern.

Die Gruppenleiterin und der Bezugserzieher tauschen sich beim ersten Entwicklungsgespräch mit den Eltern über die Eingewöhnung des Kindes auszutauschen aus.

Die Bring- und Abholzeit

Der Übergang von der Familie in die Gruppe und von da wieder nach Hause ist ein sensibler Moment und bedarf der Aufmerksamkeit.

Am Morgen kommen die Eltern mit ihrem Kind in der Garderobe an, begleiten die Kinder beim Ausziehen der Schuhe und Jacke und helfen, wenn nötig, beim Anziehen der Hausschuhe. In der Garderobe gibt es genug Platz, noch einen Moment mit dem Kind zu verbringen, wenn das Bedürfnis nach Körperkontakt besteht. Dann betreten beide den Gruppenraum und werden von einer der Erzieherinnen begrüßt. Bei Bedarf gibt es einen kurzen Austausch von Schlaf in der Nacht und sonstigen Befindlichkeiten des Kindes, die wichtig für den Tag in der Gruppe sind. Die Mutter/der Vater verabschiedet sich vom Kind, in der Eingewöhnungszeit hat sich für jedes Kind dazu ein bestimmtes Ritual ausgebildet. Das gibt für diesen Moment Sicherheit und Orientierung.

Bei der Abholzeit kommt die Mutter/der Vater in den Gruppenraum oder den Garten. Bei Bedarf erzählt die Erzieherin kurz von besonderen Erlebnissen oder Vorkommnissen, damit den Eltern ein Übergang zu ihrer anschließenden Familienzeit geschaffen wird. Dann verabschiedet sie sich vom Kind und den Eltern. Diese gehen mit ihrem Kind dann nach Hause.

Übergang von der Tagespflege in die Kindertagesstätte

Kindertagespflege und Kindertageseinrichtungen haben einen gemeinsamen Auftrag. Er ist im Sozialgesetzbuch VIII (§ 22 Abs. 2 und 3) beschrieben und lautet: „(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.“

Um „Systembrüche“ für das Kind, die ihm die Orientierung erschweren und die ein Entwicklungsrisiko darstellen zu vermeiden, suchen wir (auch gemeinsam mit den Eltern) den direkten Kontakt zu der Person, die die Tagespflege innehat. Das setzt das schriftlich erklärte Einverständnis der Eltern voraus. Erzieherinnen und Erzieher sowie Tageseltern können sich dann sowohl pädagogisch konzeptionell verständigen, als auch über die Entwicklung des Kindes austauschen.

Mit dem Wechsel von der Tagesmutter in die Kindertagesstätte beginnt für die Kinder ein neuer, spannender Lebensabschnitt. In vielen Kindern löst diese Veränderung aber auch Aufregung und Unsicherheit aus. Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte wird die Beziehung zu einer der wichtigsten Bezugspersonen der frühen Jahre, der Tagesmutter oder dem Tagesvater, abgebrochen. In diesem Sinne stehen die Abschied nehmenden Tageskinder vor einer doppelten Aufgabe. Sie müssen den Eintritt in Kindergarten bewältigen und gleichzeitig den Abschied von der Tagesmutter. Bei sogenannten Kennlernterminen haben Kinder sowie Eltern und auch die Tagesmutter/Tagesvater die Gelegenheit, erste Eindrücke von der künftigen Kindertagesstätte zu sammeln und sich im oben beschriebenen Sinne auszutauschen. Auch der Info Abend bietet dazu Gelegenheit und sollte entsprechend genutzt werden.

Auch nach Kindergarteneintritt raten wir dazu, den Kontakt zur Tagesmutter/Tagesvater noch regelmäßig aufrechtzuerhalten. Je nach Befindlichkeit des Kindergartenkindes sollte für ein paar Wochen, an einem Wochentag, noch einmal „Tagesmutterzeit“ sein.

Übergang vom Kindergarten in die Schule

Das letzte Kindergartenjahr erleben Kinder und Eltern meist besonders intensiv im Hinblick auf den kommenden Schuleintritt. Die Kinder sind sich ihrer Stellung als künftiges Schulkind bewusst, was einerseits zu einem Motivationsschub führt, andererseits auch von Ängsten vor dem Fremden und Ungewissen begleitet wird.

Aus diesem Grund wird das letzte Kindergartenjahr für die Kinder besonders gestaltet.

Ziele für die Kinder für einen gelungenen Übergang in die Schule sind:

- Unsicherheit und Angst überwinden
- Motivationsschub, Herausforderung, Lust auf Lernen
- Ausdauer und Durchhaltevermögen entwickeln
- Vermittlung vielfältiger Erfahrungsbereiche
- Aufbau einer Schulkind-Gruppe (Rolle finden, Regeln...)
- Wünsche und Meinungen in der Gruppe äußern lernen
- durch Konflikte wechselvolle Beziehungen aushalten
- Ertragen von Frustrationen
- Eigene Lösungen finden
- Mit Anforderungen umgehen können (Zeit einhalten, Leistung erbringen)
- Offenheit für Neues
- Selbständigkeit, Belastbarkeit,
- Abschiedsrituale
- Entwickeln von Selbstbewusstsein
- Realistische Selbsteinschätzung

Diese Ziele erreichen wir durch ein Schulkind-Projekt während des kompletten letzten Jahres. Eine ErzieherIn ist zuständig für die Gruppe der künftigen Schulkinder. Sie beobachtet die Kinder während des gesamten Jahres bezüglich ihres Entwicklungsstandes und gibt regelmäßige Rückmeldungen im Team. Mit allen Eltern der zukünftigen Schulkinder findet zu Beginn des letzten Kindergartenjahres ein Entwicklungsgespräch statt. Außerdem findet ein spezieller Ausflugstag für die Schulkinder statt. Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres findet ein Elternabend zum Thema Schulfähigkeit statt

7. Beteiligung Partizipation und Kooperation

Kindertageseinrichtungen haben den Auftrag, Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in enger Zusammenarbeit mit den Familien wahrzunehmen und Eltern an Entscheidungen teilhaben zu lassen. Die Zusammenarbeit mit Familien ist sowohl auf Bundes- Landes- und Trägerebene gesetzlich geregelt. Hierzu finden sich folgende gesetzliche Regelungen:

Die Erziehungsverantwortung der Eltern ist in Artikel 6 Abs.2 des Grundgesetzes verfassungsrechtlich festgelegt. Dieses Recht auf Erziehung wurde auch im KJHG § 1 verankert. Gleichzeitig setzt das KJHG auf die Entwicklung eines Kind- und familienorientierten Angebots der Betreuung, Bildung und Erziehung durch die Kindertageseinrichtung

Hierzu findet sich im KJHG und SKBBG und SGB:

- § 5 KJHG Wunsch- und Wahlrecht
- § 22 Grundsätze der Förderung von Kindern
- § 24 Ausgestaltung des Förderungsangebotes in Kindertageseinrichtungen
- Im SKBBG §9 Abs.2 Nr.5 ist die Zusammenarbeit mit den Eltern in den Vorschulverordnung geregelt.
- § 45 SGB VIII zur Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

Entsprechend den gesetzlichen Richtlinien verpflichtet sich der Träger zur Sicherung der Rechte von Kindern und ihren Erziehungsberechtigten in der Einrichtung, die in den folgenden Kapitel der Konzeption beschriebene Verfahren zur Beteiligung und der Möglichkeit der Beschwerde umzusetzen.

7.0. Zusammenarbeit mit Eltern – Die Erziehungspartnerschaft

Die Erziehungspartnerschaft/Partizipation zwischen den Eltern und den Fachkräften ist uns ein wesentliches Anliegen. Das frühe Alter, in dem sich das Kind selbst noch nicht umfassend durch die Sprache äußern kann, indem es noch so eng verbunden ist mit seiner Umgebung und seinen Eltern, bedarf der intensiven Zusammenarbeit und guten Beziehung zwischen den Fachkräften und den Eltern. Je mehr es gelingt, das Verhältnis zwischen Erzieherinnen und Eltern auf eine vertrauensvolle Basis zu stellen, umso besser können alle gemeinsamen Aufgaben bewältigt werden. Regelmäßiger Kontakt und Austausch sind uns daher ein wichtiges Anliegen, da dies für die Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung ist. Der Austausch darüber, wie es dem Kind geht, findet z.B. morgens beim Bringen des Kindes kurz statt.

Ebenso beim Abholen, wenn die Fachkräfte den Eltern erzählen, wie es ihrem Kind den Tag über ergangen ist, wie es gegessen und geschlafen hat.

Die Eltern/ Erziehungsberechtigten sind die wichtigsten Bezugspersonen für die Kinder. Damit auch in der Einrichtung gute Entwicklungsbedingungen für die Kinder geschaffen werden, bedarf es einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Kollegium der Einrichtung und den Eltern. Durch die Vielfalt der Individuen entsteht eine lebendige Gemeinschaft, die sich permanent weiterentwickelt. Im Alltag schaffen wir dazu entsprechende Räume.

7.1. Elterngespräche

Eltern und Mitarbeiter müssen in voller Freiheit eine eigene, unverwechselbare Beziehung zum Kind aufbauen. Für eine gute Zusammenarbeit darf es daher keine offene oder verdeckte Bevormundung oder Weisung geben.

Des Weiteren ist es wichtig, sich gegenseitig Erfahrungen mitzuteilen, die mit dem Kind gemacht wurden, in einen Austausch zu kommen und Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln.

Tür- und Angelgespräche

Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, ist es wichtig, einen kleinen Austausch zu haben, wenn etwas Besonderes vorgefallen ist. Gab es eine unruhige Nacht, in der das Kind schlecht geschlafen hat, gut gelaunt oder schlecht gelaunt, Frühstück zu Hause ja oder nein... das alles sind wichtige Informationen, die die Betreuerinnen wissen müssen, wenn sie das Kind in Empfang nehmen. So kann der Übergang von zu Hause in die Einrichtung gut gestaltet werden. Beim Abholen werden ebenfalls kleine Begebenheiten vom Tag ausgetauscht, damit die Eltern nachvollziehen können, in welcher Stimmung ihr Kind gerade ist. Ebenso können die Eltern hier kurz Anliegen äußern, die Gruppenleitung vereinbart dann einen Zeitpunkt, wo diese gut versorgt werden können.

Entwicklungsgespräche

Mit allen Eltern werden im Laufe des Kindergartenjahres Einzelgespräche über den Entwicklungsstand (Bildungsdokumentationsgespräche) des jeweiligen Kindes geführt. Sollte es die Situation erfordern können weitere Gesprächstermine vereinbart werden. Die Gesprächsinhalte werden in einem Entwicklungsbogen dokumentiert Anhand von Dokumentationsunterlagen schildert die Erzieherin die Entwicklung des Kindes. Es werden sowohl die Stärken, als auch die Lernaufgaben angesprochen und Einblick in die

spezielle Förderung des Kindes gegeben. Die Eltern berichten von ihren Beobachtungen zu Hause, Entwicklungsgeschichte seit der Geburt, ihrem Bild vom Kind und ihren Fragen. Gemeinsam entsteht ein Bild vom Kind, aus dem sich neue Handlungsansätze entwickeln können.

Beratungsgespräch

Bei Entwicklungsdefiziten werden diese genau von der Erzieherin beschrieben und gemeinsam überlegt, wie eine Förderung aussehen kann. Dabei können entsprechende Hilfen wie Kinderarzt, Frühförderstelle, Elternberatung und ähnliche Fachdienste vorgestellt und empfohlen werden.

7.2. Elternabende

Die Elternabende finden 8 - 10-mal im Kindergartenjahr statt. Die Einladung erfolgt halbjährlich und schriftlich über das zu Beginn des Kindergartenjahres und zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres verteilten Schreiben „TERMINE“. Es werden an den Abenden pädagogische Themen, die in Bezug zum aktuellen Gruppengeschehen stehen, besprochen, Aspekte aus der Waldorfpädagogik vorgestellt, aktuelle Entwicklungen und Themen aufgegriffen und wichtige Informationen weitergegeben. Auch die Eltern können sich in die Themengestaltung aktiv einbringen.

Die Elternabende sollen:

- Die Eltern über das Gruppengeschehen informieren
- Vertrauen schaffen durch den Einblick in die Arbeit der Fachkräfte mit den Kindern
- Austausch ermöglichen zu pädagogischen Fragen
- Die Eltern in Bezug auf ihre pädagogischen Handlungsmöglichkeiten stärken
- Einblick geben in die pädagogischen Handlungsmotive der Fachkräfte
- Das Kennenlernen von Inhalten der Waldorfpädagogik ermöglichen
- Raum geben für Wünsche, Anregungen, Reflektionen und Kritik
- Der Klärung organisatorischer Fragen dienen
- Der Vorbereitung gemeinsamer Feste und Veranstaltungen dienen

7.3. Elternbefragung

Regelmäßig werden die Eltern in Form eines Fragebogens bezüglich der Zufriedenheit mit dem Angebot der Einrichtung und der geleisteten pädagogischen Arbeit des Fachpersonals befragt. Die Ergebnisse werden veröffentlicht. Anregungen werden in die tägliche Arbeit aufgenommen, so sie dem Konzept, der Waldorfpädagogik und dem Leitbild der Einrichtung entsprechen. Sollten sich Konflikte oder Probleme

bei diesen Umfragen ergeben so wird diesen derart begegnet wie unter Kapitel 8.1 Beschwerdemanagement nachzulesen ist.

Grundsätzlich wird wie folgt verfahren:

Individuelle Lösungswege bei Problemlagen werden gemeinschaftlich mit allen Beteiligten und Betroffenen gesucht und entwickelt.

Im Falle eines Konfliktes legen wir Wert darauf, dass der Weg zu einem klärenden und vermittelnden Gespräch mit den betroffenen Fachkräften gesucht wird.

Wenn dies aus bestimmten Gründen nicht oder nur erschwert möglich ist, kann Kontakt zu der gewählten Vertrauensperson und / oder den Elternvertretern und / oder der Leitung aufgenommen werden.

7.4. Hausbesuche

Auf Wunsch besuchen wir Eltern und Kind zu Hause, um das häusliche Umfeld und die natürliche Umgebung des Kindes kennen zu lernen und ein vertrauensvolles Miteinander zu schaffen.

7.5. Kooperation mit Eltern

Jede pädagogische Arbeit mit Kindern braucht die Zustimmung der Eltern, um eine hohe Qualität erreichen zu können. Deshalb laden wir die Eltern zur Begegnung, zur Partizipation und zur Mitarbeit ein. Über eine gute Zusammenarbeit können zusätzliche Ressourcen erschlossen werden, um unseren Bildungsauftrag zu erfüllen.

Zu den Möglichkeiten zur Mitarbeit gehören:

- Gestaltung von Festen und Feiern
- Familienwandertag
- Unterstützung bei Projekten
- Themenfindung und Ideen für Elternabende
- Elternbeirat und hier insbesondere die Mitwirkung bei der Fortführung der konzeptionellen Arbeit in Bezug auf die Themen Partizipation, Beschwerdemanagement und Kinderschutz
- Gestaltung des Weihnachtsbasars
- Kreative Arbeitskreise
- Lesekreis

- Einbringung der eigenen Fachkenntnisse bei der Planung und Umsetzung von Projekten, wie z.B. der Gestaltung des Außengeländes, der Ausstattung der Räume, etc.

7.6. Elternbeirat

In allen anerkannten Kindertagesstätten muss ein Elternbeirat bestehen, der die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung, Eltern und Schule fördert.

Der Elternbeirat wird alle zwei Jahre zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres aus der gesamten Elternschaft neu gewählt. Es wird je einen Vertreter und ein Stellvertreter gewählt.

Der Elternbeirat ist ein beratendes Gremium. Er wird vom Träger, Vorstand und Kindergartenleitung über öffentliche Belange informiert und angehört. Seine wichtigste Funktion Vermittlung zwischen Eltern, Team und Geschäftsführung.

Der Elternbeirat kann an der jährlich stattfindenden Zusammenkunft, der BERT (Bundeselternratstagung) der Vereinigung der Waldorfkindergärten und Waldorfschulen teilnehmen.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Mitwirkung auf Saarlandebene und die Teilnahme an Fortbildungen.

7.7. Information und Transparenz

Zusätzlich zu den schon beschriebenen Möglichkeiten zur Partizipation sind wir stets bemüht möglichst umfassend die Elternschaft über das aktuelle Geschehen zu informieren:

- Bei den Elternabenden wird ein Protokollbuch geführt, das den Abwesenden zur Information über die besprochenen Themen dient.
- Zu wichtigen Themenelternabenden, z. B. Advent, Schulfähigkeit gibt es für alle Elternhäuser immer eine schriftliche Zusammenfassung.
- Mit Aushängen an der Pinnwand informieren wir die Erziehungsberechtigten über aktuelle Ereignisse.

Dokumentation

Wichtige Entscheidungen und Vorgänge werden dokumentiert:

- Qualitätsmanagement
- Gefährdungsbeurteilung (Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz)
- Untersuchungen nach dem Infektionsschutzgesetz
- Protokolle der diversen Sitzungen
- Vorgänge zum Schutz des Kindeswohls

7.8. Beteiligung der Kinder

Recht auf Kindheit

Kindheit ist die Zeit, in der man alles über die wesentlichen Dinge des Lebens lernt -über die himmlische und die irdische Welt, über das Gute, das Schöne und das Wahre. Kindheit ist die Zeit zu lieben und geliebt zu werden, Angst zu erfahren und Vertrauen zu lernen, wahrhaft und still zu sein, aber ebenso lachend und fröhlich zu feiern. Kinder haben das Recht zu träumen und in ihrem eigenen Tempo groß zu werden. Sie haben das Recht, Fehler zu machen, und das Recht darauf, dass man ihnen verzeiht. Sie haben das Recht, vor Gewalt und Hunger bewahrt zu werden, ein Heim zu haben und geschützt zu werden. Man muss sie dabei unterstützen, gesund aufwachsen zu können, gute Gewohnheiten zu lernen und eine ausgewogene Ernährung zu erhalten.

Kinder brauchen Menschen, vor denen sie Respekt haben können. Erwachsene, deren Beispiel und liebevoller Autorität sie folgen können.

Sie brauchen eine Vielfalt an Erfahrungen – Zärtlichkeit und Freundlichkeit, Kühnheit und Mut, sogar Unfug und schlechtes Benehmen.

Sie brauchen eine liebende Verbundenheit mit der Erde, mit den Tieren, mit der Natur, mit Familie und einer Gesellschaft, in der sie sich als Individuen entfalten können.

Sie brauchen Augenblicke der Andacht, Raum für ihre Neugierde, beschützende Grenzen, Freiheit für ihre Kreativität und Zeit zum Innehalten, zum Spielen, zum Arbeiten.

Sie müssen die Grundsätze des Lebens kennen lernen und den Freiraum haben, ihre eigenen Prinzipien zu entdecken.

Der Geist der Kindheit ruft nach Schutz und Pflege. Er ist ein wesentlicher Teil eines jeden menschlichen Daseins. Grundsätzlich gilt, dass alle Kinder durch ihre Eltern und Erziehungsberechtigten in ihrer Partizipation unterstützt werden. Dafür ist es uns wichtig, den Eltern und Erziehungsberechtigten, offen, wertschätzend und transparent zu begegnen. Näheres dazu ist unter dem Kapitel Beteiligung / Partizipation der Eltern ausführlich beschrieben.

Erziehung ist im Kern Gestaltung der Begegnung von Ich zu Ich:

Die Kinder können in unserem Morgenkreis ihre Meinung äußern und werden von uns und den anderen Kindern dabei und bei Problemlösungen unterstützt. Kinder können außerdem über ihre Eltern Meinungen, Probleme und Bedürfnisse äußern oder Fragen stellen, da ein sehr enger Kontakt zu den Eltern besteht. Ebenso können die Kinder mit uns über ihre Erlebnisse außerhalb des Kindergartens reden. Wir

schaffen im Alltag vielfältige Gesprächsanlässe und so einen Raum, in dem die Kinder die Möglichkeit haben sich zu Äußern.

Partizipation kurz zusammengefasst

PARTIZIPIEREN
HALT GEBEN
BESCHWERDEMÖGLICHKEIT
RESPEKTVOLLE HALTUNG
KEINE DOMINANZ
ZIELGRUPPENORIENTIERT
DIALOGISCHE HALTUNG
PÄDAGOGISCH VERTRETBAR UMGANG
AUF AUGENHÖHE
BEGLEITUNG
INDIVIDUALITÄT
KOMPROMISSE SUCHEN
LEBENSWELTORIENTIERT

8. Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdung des Kindeswohls und Konfliktmanagement

Um bei einer Gefährdung des Kindeswohles umgehend handlungsfähig sein zu können, liegt uns eine Handlungsleitlinie für Kindertageseinrichtungen vor.

Ergänzend stehen wir in Kontakt mit dem Jugendamt gemäß Schutzauftrag nach SGB VIII § 8a „ bei Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird“. Weiterhin wird unter dem Punkt „Beschwerdemanagement - der Konfliktpfad“ die Vorgehensweise bei Gefährdung des Kindeswohles beschrieben und soll v.a. Eltern und Betroffenen eine schnelle und möglichst umfassende Hilfestellung sein.

Wir hoffen dadurch, dass Kollegium, Träger (Geschäftsführung), Elternbeirat, aber auch alle Eltern und Personensorgeberechtigte gemeinsam Sorge tragen und wachsam sind, um präventiv über das Wohl der uns anvertrauten Kinder zu wachen.

8.1. Beschwerdemanagement – der Konfliktpfad

Um Problemen vorzubeugen, aber auch um im Krisenfall handeln zu können, wurde von dem Kollegium, dem Elternbeirat und dem Träger der Einrichtung ein Leitfaden zur Konfliktbewältigung erarbeitet. Die zuständigen Ansprechpartner aus dem Elternbeirat, von Trägerseite und der von den Mitarbeitern der Einrichtung gewählten Vertrauensperson werden den Eltern bei Aufnahme des Kindes in die Einrichtung mitgeteilt. Darüber hinaus werden nach jeder Neuwahl die Eltern aktuell informiert.

Die Probleme und Krisen können unterschiedlichen Ursprungs sein, klar unterschieden werden müssen hier:

Konflikte ohne Gefährdung des Kindeswohls

Konflikte mit Gefährdung des Kindeswohls nach SGB VIII § 8a

- Durch das soziale Umfeld des Kindes außerhalb der Einrichtung
- Durch das soziale Umfeld innerhalb der Einrichtung

8.2. Konflikte ohne Kindeswohlgefährdung

Bei Konflikten ohne Kindeswohlgefährdung werden folgende Schritte überlegt und die Zuständigkeiten geklärt:

Ansprechpartner für Konflikte und bei Krisen ist generell:

- ein Mitglied des Vorstandes oder
- die Leitung des Kindergartens als Vertretung des Kollegiums oder
- ein Mitglied des Elternbeirates

Vorgehensweise bei Konflikten der Elternschaft mit dem Kollegium:

Ziel ist es, Transparenz und Vertrauen innerhalb der Elternschaft und zum Kollegium zu schaffen und zu erhalten.

Ansprechpartner für die Eltern sind bei Konflikten mit dem Kollegium:

1. In erster Linie die jeweiligen pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens. In Tür und Angelgesprächen kann das Problem artikuliert werden, um dann ein Gespräch zu vereinbaren.
2. Der Elternbeirat
3. Die Geschäftsführung
4. In einem persönlichen Gespräch wird versucht, das Problem zu definieren, um dann gemeinsam Lösungsschritte zu vereinbaren.
5. Sollte es zu keiner Einigung kommen, kann die gewählte Vertrauensperson und oder der Elternbeirat hinzugezogen werden.

8.3. Gefährdung des Kindeswohls nach SGB VIII § 8a

Bei Gefährdung des Kindeswohles innerhalb und außerhalb der Einrichtung liegt dem Kollegium, dem Vorstand und dem Elternbeirat eine ausgearbeitete Handlungsleitlinie vor, ebenso die Adressen der zuständigen Beratungsstellen nach dem Schutzauftrag nach SGB VIII § 8a.

Gefährdung durch das soziale Umfeld des Kindes außerhalb der Einrichtung

- Konkrete Beobachtung eines/r Erziehers/in bzw. Mitarbeiters/in
- Vorlegen dieser Beobachtung im Team
- schriftliche Dokumentation der Beobachtungen (Datum, genaue Beschreibung seelischer und körperlicher Auffälligkeiten)
- Es findet ein vertrauliches Gespräch zu diesem Thema statt, die nächsten Schritte werden festgelegt.
- Elterngespräch oder telefonische und anonyme Beratung durch erfahrene Fachkraft nach dem Schutzauftrag SGB VIII §8a
- Elterngespräch: Den Eltern werden Hilfsangebote vorgestellt (Beratungsgespräch)

- Eltern (Eltern sehen selbst Handlungsbedarf) suchen Beratung beim Jugendamt/Beratungsstellen – zeitlich festgelegte Zielvereinbarungen mit dem Kindergarten, gegebenenfalls mit Maßnahmen und weiterer Beobachtung, halten sich Eltern nicht an die zeitlichen gesetzten Vereinbarungen, dann tritt Punkt 3 in Kraft
- Eltern sehen keinen Handlungsbedarf, dann wird der Fall dem Jugendamt vorgelegt (Schutzauftrag)

Gefährdung durch das soziale Umfeld des Kindes innerhalb der Einrichtung

- Ansprechpartner für Eltern sind unverzüglich:
- In erster Linie die jeweiligen pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens. In Tür und Angelgesprächen kann das Problem artikuliert werden, um dann ein Gespräch zu vereinbaren oder sofortige Abhilfemaßnahmen einzuleiten.
- Die pädagogische Leitung oder die Geschäftsführung
- Mitglieder des Elternbeirates

Die weitere Vorgehensweise ist in den Handlungsleitlinien für Waldorfeinrichtungen beschrieben:

Handlungsleitlinien für Waldorfeinrichtungen für den Umgang mit Verdachtsfällen bezüglich sexuellen Missbrauchs gegenüber einem Kind durch einen Mitarbeiter oder Mitarbeiterin in einer Kindertagesstätte

Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.

Le Quartier Hornbach 15D-67433 Neustadt an der Weinstraße

Telefon: 06321 / 959686

Telefax: 06321 / 959688

Mail: info@waldorfkindergarten.de

8.4. Beschwerdemöglichkeit

Ein Mensch, der gut partizipiert ist und am Leben teilnehmen kann, hat grundsätzlich auch die Möglichkeit Beschwerden zu äußern. Auch hier ist unsere Haltung den Kindern und Erwachsenen gegenüber sehr wichtig. Wer beschwert sich? Wann? Worüber?

In der integrativen Waldorfkindertagesstätte Haus Sonne e.V. gibt es folgende Beschwerdemöglichkeiten:

Beschwerde der Kinder

Es ist schnell feststellbar, dass die **Beschwerde** des **Kindes** noch sehr Umfeld- und situationsgebunden ist. Kinder beschweren sich direkt, unmittelbar und je nach Temperament unterschiedlich. Sie benötigen einen Erwachsenen, der authentisch ist, der ihnen zuhört, aufmerksam ist, das Kind versteht und mit dem Kind gemeinsam eine Lösung der Beschwerde entwickelt.

Folgende Fragen stellen wir uns:

- Gibt es eine vertrauensvolle Bezugsperson?
- Wie baue ich eine gute Bindung zu den Kindern auf?
- Wo und wie können sich Kinder altersgemäß und ihrem Temperament entsprechend beschweren?
- Wie gestalten wir einen gemeinsamen Beteiligungsprozess?
- Was ist unser Ziel?

Uns ist wichtig, die Kinder altersentsprechend mit ihrer Beschwerde wahrzunehmen. Wir nehmen die Kinder in ihren verbalen und nonverbalen Äußerungen ernst.

Jüngere Kinder benötigen oft Unterstützung, ältere Kinder Ermutigung, sich den Herausforderungen der Beschwerde zu stellen. In Kinderbesprechungen werden die Entwicklungen der Kinder vorgestellt.

Durch die vielen Wahrnehmungen der Pädagogen entsteht ein individuelles Bild vom Kind.

Zitat: „Ziel ist es, (...) das individuelle Kind anerkennen, es ernst nehmen und eine günstige Umgebung zu schaffen, damit an uns sich das Kind so erzieht, wie es sich durch sein inneres Schicksal erziehen muss“ (R. Steiner).

Beschwerde der Eltern/Erziehungsberechtigten

Eltern-Kindergarten

Eltern beschweren sich individuell und situationsgebunden.

Hier sind eine gute Sozialpflege und eine offene Beschwerdekultur sehr wichtig.

Unser Beschwerdeweg

Wir sind dankbar, wenn wir auf Unzulänglichkeiten hingewiesen werden.

Wir wissen, jeder hat ein Recht, Fehler zu machen.

Jeder hat Anspruch auf Unterstützung, wenn er einen Fehler gemacht hat.

Wir hören uns Beschwerden ruhig und sachlich an.

Wir öffnen dabei unser „sachbezogenes“ Ohr und begegnen den Informationen mit unserer persönlichen/individuellen Wahrnehmung

Wir bieten keine vorschnellen Lösungen an. Es wird gegebenenfalls um Bedenkzeit gebeten.

Wenn es erforderlich ist, wird eine zweite Person, vorzugsweise die gewählte Vertrauensperson, zum Gespräch dazu gebeten.

Es wird zeitnah und zielorientiert über die Beschwerde gesprochen und eine Rückmeldung gegeben.

Es wird darum gebeten, gravierende Beschwerden zu verschriftlichen. Verschriftlichungen der Beschwerden ermöglichen eine erfolgreiche Selbstkontrolle.

Jeder kann sich darauf verlassen, dass interne Prozesse nicht nach außen dringen.

Möglichkeiten der Beschwerde

Sprechzeiten mit Erzieherinnen, Leitung, der Vertrauensperson, und Geschäftsführung können flexibel vereinbart werden.

Feste Telefonsprechstunden und Bürozeiten ermöglichen spontane Gespräche, ebenso die regelmäßig stattfindenden Elternabende und Elterngespräche.

Alle zwei Jahre werden durch Fragebögen die individuellen Wahrnehmungen der Eltern/Erziehungsberechtigten erfragt, mit dem Ziel die allgemeine Zufriedenheit zu verbessern und zukünftige Entwicklungen/Veränderungen/Verbesserungen zu ermöglichen.

Beschwerde der Eltern

Eltern- Eltern

Wir achten auf den Schutz der Kinder.

Bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten in der Elternschaft untereinander wird eine Lösung für beide Seiten angestrebt.

Handelt es sich um pädagogische Fragen, können die Fachkräfte manchmal vermitteln. Hierbei ist der Datenschutz zu beachten.

Auch der Elternbeirat als vermittelndes Gremium steht zur Verfügung.

Beschwerde der Eltern

Eltern- Träger

Bei Beschwerden dem Träger gegenüber handelt es sich häufig um wirtschaftliche Fragen, wie Einhaltung der Betreuungsverträge, Erfüllung des Vereinszweckes.

Durch die Konzeption mit dem darin enthaltenen Regelwerk wird Transparenz ermöglicht. Offene Gesprächszeiten werden angeboten, ebenso gibt es regelmäßige Treffen der Gremien der Einrichtung Elternbeirat-Leitung-pädagogische Mitarbeiter-Bereichsleitung-Vorstand, die für Gespräche in Anspruch genommen werden können.

Beschwerde der Mitarbeiterinnen

MitarbeiterInnen beschwerten sich beim Träger, bei der Leitung oder bei den Kollegen, dem Betriebsrat oder der gewählten Vertrauensperson. Häufig handelt es sich hier um Beschwerden dem Arbeitgeber oder der Arbeitsplatzgestaltung gegenüber. Auf Anfrage gibt es zeitnahe Personalgespräche in denen die Zusammenarbeit reflektiert und Fragen gestellt werden können. Gibt es Beschwerden innerhalb des Kollegiums ist es uns wichtig, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. An diesen Gesprächen beteiligen sich nach Bedarf die Kindergartenleitung, die gewählte Vertrauensperson und der Geschäftsführer. Supervision kann unterstützend in Anspruch genommen werden.

Unsere Haltung in diesen Gesprächen ist:

- Jede/Jeder genießt den gleichen Respekt. Jede Aussage ist ein ernst zu nehmender Beitrag.
- Ich vertraue mich neuen Wahrnehmungen, Urteilen und Sichtweisen an.
- Mir ist klar, dass „meine Wirklichkeit“ nur ein Teil der ganzen „Wirklichkeit“ ist.
- Ich brauche niemanden von meiner Sichtweise zu überzeugen, benenne sie aber authentisch und konkret.
- Ich nehme Unterschiedlichkeiten als Reichtum wahr.
- Ich bin bestrebt, meinen Beitrag zu einem gemeinsamen Verständnis, zu einer möglichen neuen Idee beizutragen.

„Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft wirkt/lebet der Einzelseele Kraft.“ (R. Steiner)

9. Kontinuierlicher Verbesserungsprozess Evaluation, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

Das Team – Qualität im Dialog entwickeln

Als Team bezeichnen sich die Kolleginnen und Kollegen des pädagogischen Personals. Dazu gehören alle Mitarbeiter/innen, die in der Gruppe arbeiten.

Ebenso zählen dazu Eurythmist/innen, Heileurythmist/innen, die Therapeuten, die in der Einrichtung arbeiten und Kinder aus der Kindergartengruppe therapieren.

9.1 Zusammenarbeit im Team

Unsere pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng im Team zusammen. So können wir Ressourcen, Stärken und besondere Fähigkeiten der einzelnen MitarbeiterInnen optimal zur Umsetzung einer guten pädagogischen Arbeit nutzen.

Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen, Solidarität und Offenheit auch in Konfliktsituationen. Wir pflegen einen demokratischen Umgang miteinander.

Alle MitarbeiterInnen übernehmen Verantwortung sowohl für ihre Bereiche als auch für die Gesamteinrichtung. Dafür werden gute organisatorische Fähigkeiten vorausgesetzt.

Alle MitarbeiterInnen zeigen ein großes Interesse an Fortbildung und Erweiterung ihres Fachwissens, um zur Weiterentwicklung unserer Arbeit beizutragen.

In unserer Teamarbeit verfolgen wir gemeinsame Ziele:

- Demokratische Teilhabe
- Die stetige Reflexion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit
- Die Organisation von Abläufen und Strukturen
- Die Entwicklung und Weiterführung unserer Konzeption
- Fortbildung

9.2.Teamsitzungen

Das Team trifft sich im wöchentlichen Rhythmus.

Zu den Teamsitzungen sind alle Kolleginnen und Kollegen, die in der Kindertagesstätte Vollzeit-, Teilzeit oder stundenweise arbeiten, eingeladen. Teamsitzungen stehen auch dem Elternbeirat nach vorheriger

Anmeldung offen. Themen für die Teamsitzungen werden im Vorfeld sowohl von der Leitung als auch von den Teammitgliedern eingebracht.

Das Ziel der Teamsitzungen ist:

- Transparenz innerhalb der Arbeit schaffen
- Planung von Festen innerhalb des Jahreslaufes
- Möglichkeit zur Besprechung von aktuellen Problemen, Feedback oder zur Reflexion der täglichen Arbeit
- Austausch zur Organisation des Kindergartenalltages
- Austausch mit dem Vorstand, dem Elternbeirat etc.
- Besprechung der Aufnahmen und Anmeldungen zwischen Februar und Mai des jeweiligen Kindergartenjahres
- Die stetige Reflexion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit
- Die Organisation von Abläufen und Strukturen
- Weiterführung unserer Konzeption
- Fortbildung

9.3. Fachkompetenzen von Leitung und Team

Die Leitung sorgt für die ständige Weiterentwicklung der Einrichtung. Hierzu setzt sie ihre Fachkompetenz und ihre Fähigkeiten zur Personalführung ein. Sie motiviert und unterstützt die Teammitglieder, erkennt Konflikte und sucht Lösungen im Team. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit werden die Aufgaben an die Teammitglieder delegiert bzw. entsprechend der eigenen Stärken und Interessen von den Teamkollegen ausgewählt. Die Leitung ist offen für Neues und innovative Ideen. Die Leitung nimmt an den Leitungstreffen der Waldorfkindergärten im Saarland teil und besucht die halbjährlich stattfindende Trägerkonferenz des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Unsere Teammitglieder verfügen über ein umfangreiches pädagogisches Fachwissen und sind durch ständige Weiterbildung stets auf dem aktuellen Wissensstand. Sie verfügen über ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit und sind sich ihres Vorbildcharakters gegenüber Kindern und Eltern bewusst. Gegenseitige Unterstützung, Toleranz und Akzeptanz prägen den Umgang miteinander.

9.4. Methoden zur Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen

Für die Sicherstellung einer bestmöglichen Betreuung jedes einzelnen Kindes ist es besonders wichtig, vom Beginn der Aufnahme des Kindes in unseren Kindergarten eine gezielte Beobachtung der Entwicklung hinsichtlich aller wichtigen Kompetenzen bis zur Einschulung, bzw. in Bezug auf das jeweilige Alter des Kindes zu gewährleisten.

Dafür stehen dem Personal der Einrichtung unterschiedliche Methoden zur Verfügung.

- Beobachtung der Kinder, bzw. einzelner Kinder innerhalb des Tages- oder Wochenlaufes, durch jeden/r einzelnen Mitarbeiter/in und die jeweils eigene Reflexion innerhalb des Tageslaufes. Wahrnehmung eines Austauschs bei Bedarf und oder kurze Rücksprache innerhalb des Kollegiums.
- Gezielte Beobachtung von Kindern, um innerhalb einer Teamsitzung eine Kinderbetrachtung durchzuführen. Ziel hierbei ist es, das Kind ohne Wertung und frei von jeglichem Urteil von einem neuen Standpunkt wahrzunehmen und dabei auch die Anamnese des Kindes, seine äußerliche Gestalt und sein Verhalten innerhalb der sozialen Gemeinschaft, innerhalb einer neutralen Sichtweise und Erleben von unterschiedlichen Pädagogen sichtbar werden zu lassen. Ziel ist es immer die Würde des Kindes zu wahren, um es auf seinem weiteren Weg bestmöglich begleiten zu können.
- Beobachtungsbögen werden für jedes Kind 1x im Jahr ausgefüllt. Diese Beobachtungen werden auch innerhalb der regelmäßigen Elterngespräche den Eltern mitgeteilt, um die Möglichkeiten einer unterstützenden Förderung für das Kind sicherzustellen

9.5. Fortbildungen

Das Personal nimmt mehrmals im Jahr an Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen teil. Die Teilnahme sichert auch das Bestreben einer kontinuierlichen Qualitätssicherung und Verbesserung der innerbetrieblichen Arbeit und deren Organisation. Neben Einzelfortbildungen werden auch Fortbildungen des gesamten Teams durchgeführt, um den gleichen Wissensstand zu vermitteln, und als Arbeitsgrundlage zur Vertiefung wichtiger Themen. Weiterhin nehmen Teammitglieder an den regelmäßig stattfindenden Regionalkonferenzen der Vereinigung der Waldorfkinderergärten der Region Saarland/Rheinland Pfalz und den vierteljährlichen Treffen der Waldorfkinderergärten im Saarland teil.

Regelmäßig werden hausinterne Fortbildungen, medizinische Fachreferate durch Fachärzte und Therapeuten und Fortbildungen innerhalb der Teamsitzung angeboten. Die Fortbildungen bieten wertvolle Hilfen, Anregungen und Reflexionsmöglichkeiten zur Verbesserung der Qualität der Einrichtung. Jede Kollegin verpflichtet sich zur Teilnahme an Fortbildungen.

Die Fortbildungsthemen richten sich nach dem momentanen pädagogischen Bedarf der Einrichtung. Besuchen Teammitglieder Einzelfortbildungen, berichten sie zeitnah in den Teamsitzungen über die Inhalte. Im Team werden Ideen zur möglichen Umsetzung der Fortbildungsinhalte entwickelt. Dazu werden verbindliche Vereinbarungen getroffen und deren Umsetzung nach einem Zeitraum von etwa drei Monaten reflektiert.

9.6. Selbstschulung

Die Mitarbeiter/innen des Kollegiums sind aufgerufen, ihre eigene Handlungsfähigkeit, ihre persönlichen Möglichkeiten und die Auswirkungen ihres Tuns täglich zu reflektieren und an ihrer Selbstschulung zu arbeiten. Dazu können Fortbildungen, Bücher oder der Austausch im Team oder im Einzelgespräch/Mitarbeitergespräch beitragen.

Auch sollen alle Mitarbeiter/innen motiviert werden, ihre persönlichen Qualitäten zum Ausdruck bringen zu dürfen. Im Team kann dann besprochen werden, wie diese umgesetzt werden können und z.B. in besonderen Aufgabenbereichen gefördert werden können. Die Reflexion darüber hilft dabei, die tägliche Arbeit in unserer Einrichtung zur allgemeinen Zufriedenheit zu gestalten.

9.7. Praxisanleitung

Wir verstehen unsere Einrichtung als Ausbildungsort für künftiges, qualifiziertes, pädagogisches Personal. In unserer Einrichtung können die PraktikantInnen erfahren, wie das Zusammenleben in einer integrativen Waldorfindertagesstätte gestaltet werden kann. Sie lernen, dass zum Erzieherberuf eine hohe Vorbildfunktion und Verantwortungsbewusstsein gehört. Die PraktikantInnen werden von ihrer Praxisanleiterin betreut. Die PraktikantInnen sollen in erster Linie Einblick in die Praxis der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung bekommen. Sie werden in alle anfallenden Arbeiten einbezogen.

10. Anlagen

10.01. Literaturliste und Quellenverzeichnis

Das Saarländische Bildungsprogramm Verlag: Das Netz

Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten Verlag: Das Netz

Kindheit – Bildung – Gesundheit, Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr, von Rainer Patzlaff, Claudia McKeen, Ina von Mackensen, Claudia Grath-Wittich, Hrsg.: Pädagogische Forschungsstelle bei Bund der Freien Waldorfschulen e. V.

Kindheit – Bildung – Gesundheit, Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, von Rainer Patzlaff, Wolfgang Saßmannshausen, Hrsg.: Pädagogische Forschungsstelle bei Bund der Freien Waldorfschulen e. V.

Kindheit – Bildung – Gesundheit, Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Bildungsziele, Bildungsbereiche, Bildungsbedingungen, von Rainer Patzlaff, Claudia McKeen, Ina von Mackensen, Telse Kardel, Wolfgang Saßmannshausen, Hrsg.: Pädagogische Forschungsstelle bei Bund der Freien Waldorfschulen e. V.

Beschwerden erwünscht, Wie Kindertageseinrichtungen Beschwerdeverfahren für Kinder umsetzen können Autoren: Rüdiger Hansen und Raingard Knauer erschienen in Theorie und Praxis der Sozialpädagogik Nr. 10/13 und Nr. 1/14

Empfehlungen des Deutschen Vereins zu Fragen der Qualität in Kindertageseinrichtungen

Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen, Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter, beschlossen auf der 114. Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter vom 10. Bis 12.4. 2013 in Eisenach

Handlungsleitlinien für Waldorfeinrichtungen für den Umgang mit Verdachtsfällen bezüglich sexuellen Missbrauchs gegenüber einem Kind durch einen Mitarbeiter oder Mitarbeiterin in einer Kindertagesstätte (Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.)

Leitfaden für ein sexualpädagogisches Schutzkonzept Herausgeber: Vereinigung der Waldorfkindergärten

10.2 Impressum

Verantwortlich: Engelbert Vinzenz Mayer (Geschäftsführer)

Text und Layout: Christine Hierl-Krebs

Mitarbeit: Kollegium der integrativen Kindertagesstätte Haus Sonne

Integrative Waldorf Kindertagesstätte

„Neue Haus Sonne“

Oben am Dorf

66453 Gersheim / Walsheim

Telefon Einrichtung: 06843-9000-90

Büro der Leitung: 06843-9000-91

Fax: 06843-9000-19

Mail: info@haussonne.de

Einrichtungsleitung: c.hierl-krebs@haussonne.de

Alle Angaben im vorliegenden Dokument wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt und unterliegen fortlaufender Aktualisierung und Verbesserung